Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Kerniges Dorf!

Kerniges Dorf!

Abschlussbroschüre zum bundesweiten Wettbewerb 2017

bmel.de

INHALT

Vorwort BMEL **4**

Vorwort ASG **5**

Über den Wettbewerb **6**

Vorstellung der Fachjury **10**

Herausforderung Innenentwicklung **14**

Aspekte der Innenentwicklung **15**

Finalisten 2017 **20**

Gesamtübersicht Deutschlandkarte **21**

Neuenbrook **22**

Remplin **24**

Neddenaverbergen **26**

Verbund Eggetal **28**

Wallmerod **30**

Oberstadtfeld **32**

Greimersburg **34**

Ursensollen **36**

Zell **38**

Rohrbach **40**

Rattenbach **42**

Mauerstetten **44**

Sieger 2017 ***46***

Störmede **48**

Brachwitz **54**

Nebelschütz **60**

Mückeln **66**

Weyarn **72**

Sonderpreisträger 2017 ***78***

Stotel **80**

Breetz **84**

Dudensen **88**

Markt Wiesenttal **92**

Schweinsdorf **96**

Vorwort BMEL

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Dörfer sind die Seele unserer ländlichen Regionen. Sie zu erhalten und zu attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandorten zu entwickeln, ist ein wesentliches Ziel meiner politischen Arbeit. Mit dem Wettbewerb "Kerniges Dorf!" zeichnet das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft deshalb Dörfer aus, die zukunftsfähige Ideen und Konzepte für eine gelungene Innenentwicklung verfolgen, und dabei ihre bauliche Gestaltung an Veränderungen in der Bevölkerung anpassen. Der Wettbewerb wurde bereits zum dritten Mal durch die Agrarsoziale Gesellschaft und erstmals auch als Bestandteil des von mir initiierten Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) durchgeführt.

Die aus den 147 teilnehmenden Dörfern durch eine Fachjury ausgewählten 22 Finalisten stehen für eine beispielhafte Umsetzung von Maßnahmen zur Innenentwicklung und für die gezielte Stärkung der Ortskerne. Die Sieger haben es auf beeindruckende Art und Weise geschafft, zukunftsfähige Ideen und Konzepte für die Gestaltung ihrer Ortskerne als Zentrum des dörflichen Lebens zu entwickeln. Das ist ganz im Sinne meines Grundsatzes, dass Innenentwicklung vor Außenentwicklung erfolgen muss. Die fünf Sonderpreise, die erstmals vergeben werden, unterstreichen die hohe Qualität der eingereichten Bewerbungen.

Liebe Leserinnen und Leser, die treibende Kraft hinter den erfolgreichen Entwicklungen in den Dörfern sind stets die Menschen vor Ort. Mit Engagement, Kreativität, Ehrgeiz und Ausdauer haben sie die zahlreichen Maßnahmen zur Entwicklung ihrer Ortskerne und für den gezielten Umgang mit Leerstand angestoßen. Dafür gebührt ihnen größte Anerkennung. Gemeinsam mit dieser Kraft der Bürgerinnen und Bürger wollen wir den Dörfern in unserem Land das Herz wiedergeben, wenn es nicht mehr richtig schlägt!

Ihr

Christian Schmidt MdB
Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft

Vorwort ASG

Liebe Leserinnen und Leser,

die demografische Entwicklung trifft unsere Dörfer in unterschiedlicher Weise. Während einige Orte weiter wachsen, verlieren andere viele ihrer Bewohner/-innen. Die einen benötigen schnell zusätzlichen Wohnraum, andere müssen sich um leerstehende Häuser kümmern. Die Menschen, die weiterhin oder neu in den Dörfern leben möchten, haben den Wunsch nach guter Versorgung in allen Bereichen und nach modernen, alternativen Wohnformen. Die bestehende Flächenausstattung und Gebäudesubstanz genügt häufig nicht mehr den heutigen Anforderungen. Durch Zuzug und Wegzug verändert sich die Gesellschaft. Für lebendige und zukunftsfähige Dörfer ist es daher wichtig, sowohl die äußeren Gegebenheiten attraktiv um- oder neuzugestalten als auch den inneren Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft zu stärken. Mehr denn je kommt es darauf an, die Orte nicht „auseinanderfallen“ zu lassen und Ortsmittelpunkte in den Fokus der Aktivitäten zu stellen.

Mit dem Wettbewerb “Kerniges Dorf!“ unterstützt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft Ideen und Initiativen von Menschen, die mit großem Engagement und individuellen Lösungen ihre Dörfer fit für die Zukunft gemacht haben. Die Agrarsoziale Gesellschaft durfte den Wettbewerb im Jahr 2017 erneut durchführen. Angesichts der vielen interessanten Beispiele von Dörfern haben wir diese Aufgabe sehr gern übernommen.

Unser Dank gilt dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, der kompetenten Fachjury für ihre schwierige Auswahlentscheidung und vor allem den Dörfern, die ihre Bewerbung eingereicht haben, fürs Mitmachen. Unser Glückwunsch geht an die Sieger des Wettbewerbs. Ihnen wünschen wir auch weiterhin eine erfolgreiche Arbeit und ein lebendiges Dorfleben!

Ihre

Dr. Juliane Rumpf
Vorsitzende des Vorstandes der Agrarsozialen Gesellschaft e.V.

Über den Wettbewerb

Hintergrund

Die Entwicklungen in den Dörfern Deutschlands sind so unterschiedlich wie sie selbst. In vielen Regionen hat sich besonders das Bild in der Ortsmitte verändert, sodass sich in den Dörfern vielfältige Aktivitäten und kreatives Engagement auf deren Gestaltung richten. Auch das Thema Flächensparen gehen nicht nur Dörfer in Regionen mit Siedlungsdruck aktiv an. Gefragt sind Lösungen, um auch im Ortskern bauen und nach innen wachsen zu können. Hier setzt der bundesweite Wettbewerb "Kerniges Dorf!" an und prämiert gezielt Maßnahmen, mit denen die Ortsmitte neugestaltet und wiederbelebt wird, z. B. durch neu genutzte, bislang leerstehende Gebäude, neu angelegte Plätze und (wieder) begrünte Flächen oder durch Dorfläden und Gemeinschaftseinrichtungen. Ein besonderer Fokus lag im Wettbewerbsjahr 2017 auf der Flächeninanspruchnahme. Dabei ging es um Möglichkeiten, nachzuverdichten und freie Flächen in der Ortsmitte zu aktivieren oder durch einen mutigen Abriss zu gewinnen und um die dafür eingesetzten Instrumente (z. B. Flächenmanagement).

Leerstandsproblematik mutig angehen

Der Wettbewerb "Kerniges Dorf!" wurde bereits 2013 und 2015 vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert. Die aktuelle Wettbewerbsrunde 2017 ist als Bestandteil des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) durchgeführt worden. Das BULE dient der Förderung und Erprobung innovativer Ansätze in der ländlichen Entwicklung. Es soll dazu beitragen, durch Unterstützung bedeutsamer Vorhaben und Initiativen, deren Erkenntnisse bundesweit genutzt werden können, die ländlichen Regionen als attraktive Lebensräume

zu erhalten. Im Fokus des Bundesprogramms stehen nichtlandwirtschaftlich ausgerichtete Vorhaben und Aktivitäten in ländlichen Regionen, die gegenwärtig nicht über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) gefördert werden können. Die Wettbewerbe im Rahmen des BULE sind Fördermaßnahmen der ländlichen Entwicklung, die neue Potentiale eröffnen und dabei das Engagement, die Kreativität und die Eigeninitiative der Bürgerinnen und Bürger fördern sollen. Die Geschäftsstelle “Kerniges Dorf!“ liegt bei der Agrarsozialen Gesellschaft e.V. (ASG), die bereits 2013 und 2015 die fachliche Koordination und Durchführung übernahm.

Das Bundesministerium verleiht den Titel “Kerniges Dorf!“ in fünf verschiedenen Kategorien, die anhand der Einwohnerzahl sowie weiterer sozioökonomischer Aspekte gebildet wurden (siehe Bewertungsverfahren), um die unterschiedlichen Voraussetzungen von Dörfern berücksichtigen zu können. Die fünf Sieger teilen sich ein Preisgeld von insgesamt 10 000 Euro.

Ziele und Umsetzung

Ziel des Wettbewerbs ist es, Ansätze für eine gelungene Innenentwicklung zu stärken und einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Ausgezeichnet werden Orte in ländlichen Regionen, die zukunftsfähige Ideen und Konzepte

Vorbilder für die Innenentwicklung bekannt machen

Gestaltung von ortsbildprägenden Freiflächen

für ihre bauliche Gestaltung umsetzen, sich an die Bevölkerungsentwicklung anpassen und dabei nachhaltig mit ihren Flächen und Gebäuden umgehen. Es sollen besonders herausragende Beispiele für die Innenentwicklung in Dörfern und ihre Umsetzung gefunden werden, die anderen Orientierung und Ideen geben.

Nach dem Start am 7. Februar 2017 konnten sich bis zum 31. Mai 2017 Orte und Gemeinden mit bis zu 3 000 Einwohnern/-innen bewerben. Möglich waren dabei auch Bewerbungen im Verbund mehrerer Dörfer oder beispielsweise einer gesamten Verbandsgemeinde. In einem Teilnahmebogen zum Wettbewerb wurden allgemeine Daten zum Dorf, wie Einwohnerzahl, kommunalpolitischer Status, Bevölkerungs- und Leerstandsentwicklung, erfragt. Die Bewerberdörfer sollten vor allem ihre Ziele, Konzepte und Maßnahmen zur Dorf- und Innenentwicklung sowie die Art und die Intensität der Bevölkerungsbeteiligung darstellen.

Insgesamt gingen 99 Bewerbungen von 147 Dörfern ein. Vom kleinsten Dorf mit 21 Einwohnern/-innen bis zum größten Dorf mit 2 883 Einwohnern/-innen waren Orte aus allen Flächenbundesländern im Wettbewerb vertreten. Die meisten Bewerbungen kamen aus Bayern, gefolgt von Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Beworben haben sich vor allem Dörfer mit ehrenamtlicher Vertretung.

Erhalt ortstypischer Bauwerke

Die teilnehmenden Gemeinden spiegeln die große Bandbreite der dörflichen Entwicklung wider. Manche konzentrieren ihr Engagement auf einen Zielbereich, wie die Daseinsvorsorge in der Ortsmitte und eine Kernmaßnahme, wie z. B. eine Gemeinschaftseinrichtung oder einen zentralen Platz. Andere Dörfer haben sich mit Maßnahmen zum Flächen- oder Leerstandsmanagement beworben. Deutlich wurde, wie stark der Umgang mit Leerstand, die Gestaltung der Ortsmitte und der Erhalt ortstypischer Gebäude die Zukunftsstrategien der Orte bestimmen und in Kon-

zepte zur Dorfentwicklung einfließen. Die Auseinandersetzung mit den Folgen des demografischen Wandels wird überall auf einer breiten Basis kreativ und mit großem Engagement geführt. In vielen Dörfern gehen die Anstrengungen für die Belebung der Ortsmitte mit Maßnahmen zur Daseinsvorsorge und für ein altersgerechtes Wohnen einher und weisen somit auf die zunehmende Bedeutung dieser Themen hin. Vielfältige Ansätze dafür identifizierte bereits der Wettbewerb 2015.

Bewertungsverfahren

In der Bewertung sollten die unterschiedlichen Voraussetzungen der Dörfer berücksichtigt werden. Daher wurden sie zunächst nach ihrer Einwohnerzahl eingeteilt. Ausgangspunkt war dabei der errechnete Median der Einwohnerzahlen von allen teilnehmenden Dörfern: Dörfer mit einer niedrigeren Einwohnerzahl wurden in die Kategorie „kleine Dörfer“, Dörfer mit einer höheren in die Kategorie „große Dörfer“ eingeordnet. Eine eigene Kategorie Klein und kernig wurde für Dörfer mit bis zu 300 Einwohnern/-innen gebildet, um den besonderen Bedingungen kleinster Dörfer bei der Bewertung entsprechen zu können. Weitere, aus Statistiken zusammengestellte Daten (u. a. Bevölkerungsentwicklung, Arbeitslosenquote, räumliche Lage) wurden herangezogen. Aus der Auswertung dieser sozioökonomischen Daten entstanden die Kategorien:

- Für Dörfer mit stabiler Bevölkerungsentwicklung und guter Wirtschafts- sowie räumlicher Lage (z. B. in Metropolregionen) und guter Verkehrsanbindung:
  Kernig und stabil: große Dörfer
  Kernig und stabil: kleine Dörfer

- Für Dörfer mit eher ungünstigen Ausgangsbedingungen z. B. aufgrund ihrer peripheren Lage oder abnehmenden Bevölkerung:
  Kernig im Wandel: große Dörfer
  Kernig im Wandel: kleine Dörfer

Vielfalt der Maßnahmen

Im nächsten Schritt wurden die Angaben der Dörfer zu ihren Konzepten und Maßnahmen anhand von vier Kriterien mit Punkten bewertet. Hauptkriterium der Bewertung war, inwieweit eine Ausrichtung auf das ganze Dorf sowie der nachhaltige Umgang mit Flächen und Gebäuden zu erkennen ist. Geprüft wurde außerdem, wie weit sich die Maßnahmen und Projekte bereits in der Umsetzung befanden. Die Art und Weise der aktiven Einbindung der Bevölkerung war ein weiterer Aspekt. Unter dem Kriterium Innovation wurden, ausgehend von der Gruppe der Bewerberdörfer, besondere bzw. einzigartige Ideen zum Thema Innenentwicklung, zum Umgang mit Flächen und Gebäuden sowie Maßnahmen mit Vorbildcharakter für andere Dörfer bewertet.

In jeder der fünf Kategorien wurden auf diese Weise die vier Bewerberdörfer mit der höchsten Punktzahl ermittelt und der Fachjury als sogenannte Finalisten vorgeschlagen.

Vorstellung der Fachjury

Das wichtigste Gremium im Wettbewerbsverfahren ist eine unabhängige Jury aus fünf Fachleuten. Die Fachjury trifft die endgültige Auswahl der Finalisten und entscheidet nach deren Besuch vor Ort über die Sieger. Ihre Mitglieder kommen aus der Planung und Verwaltung, der Förder- wie auch der kommunalen Praxis sowie der Wissenschaft. Sie bringen eine hohe Kompetenz in Bezug auf die unterschiedlichen Entwicklungswege von Dörfern mit. Damit ist eine breite Expertise in zentralen Themenbereichen ländlicher Entwicklung sichergestellt, sodass Erfahrungen aus unterschiedlichen fachlichen Zusammenhängen in die Bewertung einfließen. Die fünf Mitglieder der Fachjury sind:

Arthur Arnold im Gespräch mit dem Nebelschützer Bürgermeister

Arthur Arnold ist seit 1996 Bürgermeister der unterfränkischen Gemeinde Euerbach (Landkreis Schweinfurt) und Sprecher der Interkommunalen Allianz Oberes Werntal. Er bringt seine weitreichenden Erfahrungen im Hinblick auf die Zusammenarbeit in der Dorfentwicklung ein und hat eine große Bandbreite von Aktivitäten zur Innenentwicklung seiner Gemeinde sowie der Allianz begleitet.

Prof. Dr. Peter Dehne ist Professor im Fachgebiet Planungsrecht/Baurecht der Hochschule Neubrandenburg und Autor einer Reihe von Fachbüchern zur ländlichen Entwicklung. Seine Projekterfahrungen in der Innen- und Dorfentwicklung, zu Beteiligungsprozessen und zum demografischen Wandel, insbesondere in Nordostdeutschland, sind vielfältig.

Klaus-Dieter Karweik ist beim Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Referat Landentwicklung und ländliche Bodenordnung tätig. Er entwickelt und betreut Modellprojekte der Dorf- und Regionalentwicklung und hat schon früh die Themen Innenentwicklung, Leerstand sowie Flächen- und Gebäudenutzung in die Förderung eingebracht und in vielen Vorträgen und Veröffentlichungen dargestellt.

Dr. Angela Kunz ist Leiterin des Referats Ländliche Entwicklung im Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. Sie betreut u. a. Projekte zur Lebensqualität und zum Wandel in sächsischen Dörfern. In verschiedenen Untersuchungen befasste sie sich mit geänderter Flächeninanspruchnahme, der Nutzung von Leerständen und mit Dorfumbau-Strategien.

Dr. Andrea Soboth hat als Gesellschafterin des Instituts für Regionalmanagement (IfR) viele Dorfentwicklungsprozesse und -konzepte begleitet und sich mit der Gestaltung von lokalen Veränderungsprozessen beschäftigt. Ihr Spektrum deckt auch die Themen soziale Dorfentwicklung, Innenentwicklung und Bevölkerungsbeteiligung ab. Sie hat einen fundierten Einblick in die Situation von Dörfern in Südwestdeutschland.

Rempliner erklären Prof. Dr. Peter Dehne ihre geplanten Maßnahmen

Klaus-Dieter Karweik auf Bereisung in Neuenbrook

Dr. Angela Kunz begutachtet die Maßnahmen in Wallmerod

Dr. Andrea Soboth folgt den Erläuterungen in Ursensollen

Ortsbild in Nebelschütz

Regionale Baukultur

Besuche vor Ort

Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit den Bewerberdörfern im Rahmen einer ersten Jurysitzung wählte die Fachjury schließlich insgesamt 22 Finalisten aus. Von Ende August bis Anfang Oktober folgte die Bereisung der Finalistendörfer durch einzelne Mitglieder der Fachjury gemeinsam mit der Geschäftsstelle, um sich vor Ort ein Bild zu machen. Dabei lag der Schwerpunkt auf der baulichen Entwicklung und Flächenentwicklung, den Maßnahmen und Projekten zur Innenentwicklung, der Gestaltung der Ortsmitte sowie den umgesetzten Konzepten und angewendeten Instrumenten.

Verantwortliche aus den Dörfern, zumeist Bürgermeister oder Ortsvorsteher sowie weitere Akteure und Beteiligte der Dorfentwicklung, stellten bei einem Dorfrundgang die Maßnahmen und Projekte vor und beantworteten die Fragen des Jurymitglieds. Die Besuche vor Ort dauerten ca. zwei Stunden. Bei allen Besuchen überzeugten die hohe Professionalität in den Dörfern und das große Engagement der Beteiligten für die Dorfentwicklung.

Ortsbild in Zell

Kunst im Dorf

Bürgerbeteiligung als Erfolgsfaktor

Wiederbelebung von Gaststätten

Umgang mit Zuzugsdruck

Auswahl der Sieger

Zur Vorbereitung der abschließenden Jurysitzung wurden die gesammelten Eindrücke aus den Besuchen vor Ort, den Gesprächen mit Verantwortlichen aus den Dörfern sowie die Vielzahl der Bilder in Form von Postern zusammengestellt.

Im Rahmen einer zweitägigen Jurysitzung, an der neben der Fachjury auch die Vertreter/-innen des BMEL sowie der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung teilnahmen, stellten die Jurymitglieder gemeinsam mit der ASG die jeweils von ihnen besuchten Finalisten vor. In den Diskussionen zur Auswahl der Sieger ging es vor allem um beispielhafte Umsetzungen zukunftsfähiger Ideen und Konzepte für die Gestaltung und Entwicklung in den Ortskernen. Die fünf ausgewählten Sieger sind in ihrer Kategorie jeweils die herausragenden Beispiele.

Vor dem Hintergrund der hohen Qualität der Bewerbungen werden 2017 erstmals fünf undotierte Sonderpreise vergeben. Damit drückt die Fachjury ihre Anerkennung für Maßnahmenumsetzungen unter besonderen Rahmenbedingungen oder in einem spezifischen Handlungsfeld aus.

Die Fachjury bei der Arbeit

Posterpräsentation bei der Jurysitzung

Herausforderung Innenentwicklung

Zum Begriff Innenentwicklung

Die Bewerbungen im Wettbewerb "Kerniges Dorf!" haben auch 2017 gezeigt, wie viele Dörfer die Herausforderung der Innenentwicklung annehmen. Die ideenreichen Bewerbungen der ausgewählten Finalisten machen das große Engagement für eine zukunftsfähige Entwicklung deutlich.

„Die Dorfmitte ist als Ort mit hoher baukultureller und geschichtlicher Identität von einer Aushöhlung, ähnlich einem ‚Donut-Effekt', betroffen. Sie muss geschützt werden."

Peter, 2012, S. 50

Die Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen sind vielfältig und heterogen. Dabei haben in vielen Regionen der in den letzten 20 Jahren zunehmende Rückgang der Einwohnerzahlen sowie die veränderte Altersstruktur der Bevölkerung das Bild der Dörfer verändert. Die Auswirkungen betreffen die Infrastruktur und Nahversorgungsangebote, deren Fortbestand mangels Nachfrage oft gefährdet ist. In den Ortskernen führt Leerstand dazu, dass kulturhistorische Bausubstanz verloren geht. Vielerorts bleiben an prominenten Stellen im Dorf sogenannte Schrottimmobilien zurück, weil die Eigentümer/-innen die Gebäude aufgegeben haben.

Ältere Eigentümer/-innen investieren seltener in ihre Häuser, was zu Wertverlust führen kann. Zudem ist die Konkurrenz durch Neubaugebiete groß. Ein neues Eigenheim am Ortsrand ist attraktiver als die Sanierung eines Altbaus in der Ortsmitte. Die Kosten sind kalkulierbarer, Denkmalschutz muss nicht beachtet werden, die Lage ist besser und der gewünschte Garten kann verwirklicht werden. Vor allem Regionen im Einzugsgebiet von großen Städten sehen sich einem hohen Zuzugsdruck ausgesetzt und sind gefordert, die Ortsmitte angesichts des Wachstums, das meistens nach außen geht, im Blick zu behalten.

Alles in allem bewirken die beschriebenen Entwicklungen, dass der Ortskern an Funktion verliert und die Attraktivität des Ortes sowie die Wohnqualität abnehmen. Innenentwicklung zielt daher auf die gesamte bauliche, funktionale und soziale Entwicklung des Dorfes. Eng damit verbunden ist das Ziel, die Flächeninanspruchnahme zu verringern. Dennoch ist in den meisten ländlichen Regionen die Ausweisung von Neubaugebieten noch weit verbreitetes Mittel, Zuzug zu generieren. Statt diesem Trend zu folgen, gilt es abzuwägen zwischen den Neubau-Wünschen der Einheimischen bzw. der Bauinteressierten von außen und den Möglichkeiten, im Ortskern zu bauen. Dies stellt besonders für Orte mit hohem Zuzug eine Herausforderung dar.

Aspekte der Innenentwicklung

Innenentwicklung heißt also, sich auf die Ortsmitte zu konzentrieren, an ihrer Aufwertung und Gestaltung zu arbeiten. Der Wettbewerb “Kerniges Dorf!“ zielt darauf, die Möglichkeiten und Chancen, die in der Entwicklung der Ortsmitte stecken, zu identifizieren. Als besonders relevant für eine erfolgreiche Umsetzung sind dabei vor allem diese Aspekte hervorgetreten:

Aspekte Innenentwicklung

Funktionen erhalten und Identität bewahren

Flächen gestalten

Engagement und Beteiligung fördern

Deutlich wurde bei allen Finalisten: Das Thema Innenentwicklung ist angekommen – und: es braucht individuelle Strategien, es gibt kein Patentrezept. Es geht weniger darum, dass ein Projekt oder eine Maßnahme für möglichst viele Herausforderungen eine Lösung darstellt; vielmehr sollen jene als besondere Beispiele herausgestellt werden, die die spezifischen, lokalen Herausforderungen am besten beantwortet haben. Dazu dienen die ausführlichen Porträts der Finalisten 2017 ab Seite 20.

Im Folgenden werden die drei im Schaubild dargestellten Aspekte näher beschrieben und dabei Ansätze und Maßnahmen der Finalisten aufgezeigt.

Funktionen erhalten und Identität bewahren

Aus den unterschiedlichen Vorgehensweisen für den Erhalt der Funktionen in der Ortsmitte lassen sich unter den Finalisten viele übertragbare Beispiele finden. Bei einigen standen die Baukultur und die Wiederbelebung ihrer ortsbildprägenden Gebäude im Vordergrund, anderen war besonders wichtig, freie Flächen zu nutzen und im Bestand zu bauen, wieder anderen ging es darum ein attraktives Wohnumfeld mit Einrichtungen für den täglichen Bedarf zu schaffen.

„Die Mobilisierung leerstehender Immobilien und ihre Wiedernutzung stellt eine der zentralen Herausforderungen für die Innenentwicklung dar.“

Kötter, 2010, S. 7

Im Umgang mit Leerstand zeigten alle Finalisten kontinuierliche Bemühungen und z. T. langen Atem. In Schweinsdorf wurden auf der Grundlage von Konzepten seit den 2000er Jahren viele leerstehende, historische Gebäude saniert und so neue Einwohner/-innen gewonnen. In Neddenaverbergen basieren alle Umnutzungsmaßnahmen zum Erhalt der ortsbildprägenden Gebäude, insbesondere der großen Hofstellen, auf einem Gebäudekataster. Auch in Neuenbrook, Breetz, Stotel, Störmede oder Mückeln wurden ortsbildprägende Gebäude im Ortskern saniert und z. B. in Mauerstetten mit moderner Architektur kombiniert. Einige Finalisten setzen als gutes Werkzeug Gestaltungssatzungen ein und regeln damit den Einsatz regionstypischer Bauweisen und -materialien.

Entscheidend ist dabei immer das große Engagement von Seiten der privaten Eigentümer. Bei den meisten Finalisten finden sich Beispiele für von privater

Hand zumeist denkmalgerecht sanierte, historische Gebäude, deren Erhalt das ortstypische Bild und damit die dörfliche Identität bewahrt hat. Deutlich wurde, dass eine Diskussion über die identitätsstiftende Rolle von historischen Gebäuden von Bedeutung ist, die die ausschließlich ökonomische Sichtweise verlässt. Hier sind die Finalisten „dran“ und sensibilisieren mit Öffentlichkeitsarbeit für die identitätsstiftende Wirkung. In Mückeln geben als „Mutmacher“ bezeichnete Hauseigentümer/-innen Tipps und Informationen zur Sanierung und zum Erhalt historischer Gebäude. Mauerstetten weist mit Schautafeln auf die Geschichte der sanierten, alten Häuser und Hofstellen hin.

Eine große Rolle spielen Fördermaßnahmen der ländlichen Entwicklung: Bei so gut wie allen Finalisten begleiteten diese die bauliche Gestaltung der Ortsmitte und die Dorfentwicklung. Für private wie öffentliche Maßnahmen kamen Fördermittel aus der Dorferneuerung zum Einsatz. Die Möglichkeiten, im Rahmen von Flurbereinigungsmaßnahmen Grenzen und Flächenzuschnitte neu zu regeln, haben u. a. Remplin und Schweinsdorf genutzt. Eine gut funktionierende Zusammenarbeit mit der Verwaltung auf Gemeinde- wie auf Kreisebene war hierbei für die Umsetzung von großer Bedeutung.

Auch um Infrastruktur sowie um Versorgungs- und Gemeinschaftseinrichtungen für das soziale Leben haben sich die Finalisten gekümmert. Hier haben z. B. innerhalb der Entwicklungsprozesse neu gegründete Dorfläden wie in Greimersburg und Störmede oder neue Mehrgenerationentreffs wie in Wallmerod zu einer verbesserten Situation beigetragen. In Neuenbrook und Rohrbach bildete sich um neu geschaffene, multifunktionale Gemeinschaftseinrichtungen eine neue Ortsmitte. Viele Finalisten verfolgen Maßnahmen für die Einrichtung von altengerechten Wohnmöglichkeiten oder entwickeln Konzepte für ein lebenslanges Wohnen im Dorf (z. B. Greimersburg, Störmede, Ursensollen, Weyarn).

Flächen nutzen und gestalten

Unter dem Stichwort Nachverdichtung werden in den Finalistendörfern freie Flächen in der Ortslage für eine Bebauung herangezogen. Beispielsweise hat Weyarn auf einer vier Hektar großen Fläche ein Neubaugebiet erschlossen. Auch mutige Abrissmaßnahmen haben einige der Finalisten durchgeführt, um neue Flächen als Baugrundstücke zu gewinnen, aber auch, um neue Plätze und mehr Freiraum zu schaffen (z. B. in Zell, Remplin und Rattenbach).

Einige unter den Finalisten haben ein Flächen- und Gebäudemanagement eingeführt. Dieses wesentliche Instrument der Innenentwicklung dient dazu, das Gebäude- und Flächenpotenzial zu aktivieren. Grundlage ist ein Flächen- und Gebäudekataster, in dem der Bestand erfasst wird. Bei der Erfassung darf es allerdings nicht bleiben. Die Dörfer nutzten die erfassten Daten vor allem für die persönliche Ansprache der Eigentümer/-innen. Insbesondere der Bürgermeister oder Ortsvorsteher hat hier eine Schlüsselposition inne. Diese Methode zeigte sich als sehr erfolgreich, z. B. konnten in Oberstadtfeld oder Mückeln so Eigentümer/-innen dafür gewonnen werden, ihre Flächen oder Gebäude zu verkaufen. In Rohrbach liegt ein Flächen- und Gebäudemanagement allen weiteren Maßnahmen als roter Faden zugrunde. Finanziert und personell ausgestattet wurden die Managements entweder im Rahmen der Dorferneuerung oder durch eigene Projekte. Innenentwicklung braucht also – darauf weisen die Finalistendörfer hin – personelle und finanzielle Ressourcen. Dies gilt auch mit Blick auf die Handlungsfähigkeit der Gemeinden selbst, gegebenenfalls leerstehende Gebäude und freie Flächen zu erwerben. Viele der Finalisten haben so agiert, u. a. Rohrbach, Oberstadtfeld, Schweinsdorf, und konnten durch den Erwerb die Entwicklung im Ortskern steuern.

In allen Finalistendörfern war die Gestaltung von Plätzen und Grünflächen ein wichtiger Bestandteil der Aktivitäten. Um die Ortsmitte attraktiver zu gestalten wurden u. a. Flächen entsiegelt, der Baumbestand erhalten und ergänzt, neue Grünflächen wurden unter ökologischen Gesichtspunkten angelegt sowie neue Plätze geschaffen. Auch das Thema Kunst im Dorf spielte eine große Rolle. Diese Maßnahmen führten z. B. in Rattenbach, Zell, Ursensollen, Nebelschütz, Stotel oder Markt Wiesenttal zu einer verbesserten Aufenthaltsqualität der Ortsmitte und haben das gesamte Dorfbild positiv verändert. Auch neue Wege haben dazu beigetragen und schafften bessere Verbindungen oder mehr Sicherheit.

Engagement und Beteiligung schaffen

Innenentwicklung beginnt in den Köpfen – das machen alle Finalisten deutlich. Sie kennen ihre Situation genau: Sie wissen, wie es um die Häuser und Gebäude in ihrer Ortsmitte bestellt ist, welche Funktionen verloren gegangen sind. Auslöser für die Auseinandersetzung darüber, wie die Ortsmitte gestaltet werden soll, kamen bei einigen Finalisten „aus dem Dorf heraus“, zumeist getragen vom Bürgermeister oder Ortsvorsteher. Andere haben Anstöße von

außen genutzt. Ein solcher Anstoß kann z. B. die Aufnahme in die Fördermaßnahme Dorferneuerung sein. Ebenso kann die Teilnahme an einem Wettbewerb, die Erarbeitung eines Entwicklungskonzepts oder die interkommunale Zusammenarbeit dazu führen, dass auf der Dorfebene ein Bewusstseinswandel einsetzt und der Fokus auf die Ortsmitte gelegt wird. Im Fall von Wallmerod, Oberstadtfeld und Mückeln ging die Initiative von den Verbandsgemeinden aus, die umfangreiche Konzepte erarbeiteten oder sogar ein eigenes Förderprogramm auflegten.

Innenentwicklung geht alle im Dorf an. Ohne die Beteiligung der Einwohner/-innen, ohne die Eigentümer/-innen kann sie nicht gelingen. Viele der Finalisten initiierten z. B. im Rahmen der Fördermaßnahme Dorferneuerung oder LEADER über zumeist geleitete Prozesse eine aktive Beteiligung der Bevölkerung. Gemeinsam wurden individuelle Konzepte erarbeitet, Entwicklungsziele festgelegt und so die Rahmenbedingungen gestaltet. Alle Finalisten stellten ihre Maßnahmen und Projekte unter ein Motto oder Leitbild. Einige richteten ihre Planungen ganz auf zentrale Handlungsfelder aus wie z. B. Nebelschütz oder Dudensen. Auch die Gründung von neuen Dorf- oder Bürgervereinen, die das Engagement der Vereine und aus der Bevölkerung bündeln und als Projektträger agieren, war ein gelungener Schritt und bewährte sich in der Maßnahmenumsetzung, u. a. in Eggetal, Dudensen, Brachwitz und Störmede.

„Bei Maßnahmen im Innenbereich treffen eine Vielzahl von individuellen Interessen aufeinander. Deswegen sollten die Anwohner und Betroffenen frühzeitig in den Planungsprozess einbezogen werden.“

Institut Raum & Energie, 2016

Ein wichtiges Thema ist die Sensibilisierung und Vermittlung von Handlungsmöglichkeiten. Unter den Finalisten finden sich dafür verschiedene Vorgehensweisen und Beteiligungsstrukturen wie z. B. fachlich fundierte und qualifizierte Arbeitskreise, Zukunftskonferenzen, Bürgerversammlungen, Projektpatenschaften. Auch Beratung und Begleitung von außen zu nutzen, wie z. B. durch die Verwaltungsbehörden der ländlichen Entwicklung, stellte sich als sehr hilfreich heraus. Die gemeinsame Teilnahme an Seminaren oder an Exkursionen haben die engagierten Bürger/-innen der Finalisten als großen Gewinn beschrieben (z. B. in Zell, Schweinsdorf). Das aktive Engagement aus der Bevölkerung brachte in einem kreativen Prozess die Themen im Dorf „auf den Tisch“, die Bedarfe wurden genau formuliert, was eine hohe Akzeptanz für die Maßnahmen bewirkte.

Finalisten 2017

Kerniges Dorf!

Jedes Dorf ist einzigartig und verfolgt individuelle Ansätze für seine Entwicklung. Bei allen 22 Finalisten der Wettbewerbsrunde 2017 beeindruckt die große Kreativität und Bandbreite der umgesetzten Maßnahmen für die Gestaltung der Ortsmitte, die Vermeidung von Leerstand und den Erhalt historischer, ortsbildprägender Gebäude.

Die Übersichtskarte zeigt die Finalisten (grau), die Sonderpreisträger (grün) und die Sieger (orange).

Die Finalisten im Überblick

Neuenbrook	Schleswig-Holstein	Finalist
Remplin	Mecklenburg-Vorpommern	Finalist
Stotel	Niedersachsen	Sonderpreis
Breetz	Brandenburg	Sonderpreis
Neddenaverbergen	Niedersachsen	Finalist
Dudensen	Niedersachsen	Sonderpreis
Verbund Eggetal	Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen	Finalist
Störmede	Nordrhein-Westfalen	Sieger
Brachwitz und Friedrichsschwerz	Sachsen-Anhalt	Sieger
Nebelschütz	Sachsen	Sieger
Verbund Wallmerod	Rheinland-Pfalz	Finalist
Oberstadtfeld	Rheinland-Pfalz	Finalist
Greimersburg	Rheinland-Pfalz	Finalist
Mückeln	Rheinland-Pfalz	Sieger
Markt Wiesenttal	Bayern	Sonderpreis
Schweinsdorf	Bayern	Sonderpreis
Ursensollen	Bayern	Finalist
Zell	Bayern	Finalist
Rohrbach	Rheinland-Pfalz	Finalist
Rattenbach	Bayern	Finalist
Mauerstetten	Bayern	Finalist
Weyarn	Bayern	Sieger

Sieger
Sonderpreisträger
Finalisten
Neuenbrook
Remplin
Stotel
Breetz
Neddenaverbergen
Dudensen
Eggetal
Störmede
Brachwitz und Friedrichsschwerz
Nebelschütz
Wallmerod
Oberstadtfeld
Greimersburg
Mückeln
Markt Wiesenttal
Schweinsdorf
Ursensollen
Rohrbach
Zell
Rattenbach
Mauerstetten
Weyarn

Neuenbrook

Finalist in der Kategorie
Kernig und stabil: kleine Dörfer

Landkreis Steinburg, Schleswig-Holstein

Multi-funktionales Dorfgemeinschaftshaus schafft neue Dorfmitte und trägt in Verbindung mit sozialem Konzept die zukünftige Entwicklung

In Neuenbrook (701 Einwohner/-innen, 2016) ziehen sich z. T. noch mit Reet gedeckte Hofstellen, Häuser und ehemalige Katen über sechs Kilometer an der Landesstraße entlang. Eine Ortsmitte im eigentlichen Sinne gibt es daher nicht.

Mit dem Ziel, einen Dorfmittelpunkt an der Kirche zu schaffen, machten sich die Neuenbrooker bereits in der 1998 abgeschlossenen Dorferneuerung daran, ein zentrales Gemeindezentrum anstelle des alten Dorfgemeinschaftshauses und des ehemaligen Pastorats zu planen. 2016 bot sich die Gelegenheit zur Umsetzung als LEADER-Leitprojekt: Die Kirche verkaufte ihr Gebäude und das neue Dorfgemeinschaftshaus „Uns Huus“ konnte gebaut werden. In dem modernen Gebäude bündeln sich viele Funktionen: Die Kümmerin für Neuenbrook sowie die Kirchengemeinde haben hier ihr Büro. Ein großer Saal mit Küche bietet Platz für Veranstaltungen von Vereinen und Gruppen. Die neue Grünanlage mit Boule-Bahn und Fitnessgeräten lädt zum Verweilen ein. Für die Zukunft ist eine weitere Funktionsbündelung geplant: Das Feuerwehrhaus soll auf der angrenzenden Freifläche neu gebaut werden.

Das neu geschaffene Dorfgemeinschaftshaus „Uns Huus“

Als weiteren Baustein für die zukünftige Entwicklung Neuenbrooks hat der Bürgermeister das soziale Konzept „Kinderfreundliches Dorf“ ins Leben gerufen. Damit werden Familien u. a. durch besonders günstige Betreuungskosten im Kindergarten und in der Krippe unterstützt und z. B. Sport- und Freizeitangebote und ein Nachttaxi für Jugendliche geför-

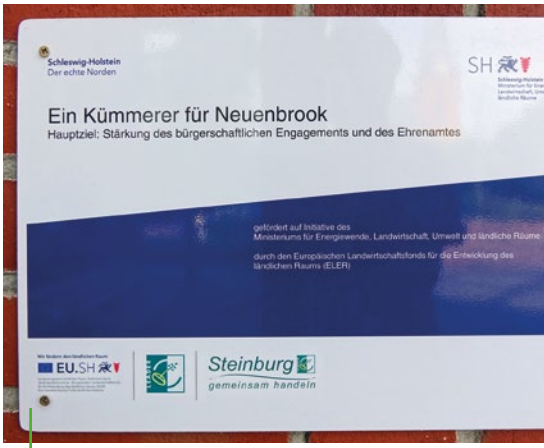
dert. Zudem erhält jedes Schulkind 300 Euro Startgeld. Auf jährlichen Veranstaltungen für Familien hält die Gemeinde den Kontakt. Die Kümmerin pflegt persönliche Kontakte zur älteren Bevölkerung, begleitet Arztbesuche und bietet Aktivitäten an.

Große, mit Reet gedeckte Häuser dominieren das Ortsbild

Für ihre Aufgaben nutzt sie das Elektrofahrzeug der Gemeinde. Unter der Devise „Hand in Hand für Neuenbrook“ führt der Dorf-Förderverein das bürgerschaftliche Engagement zusammen und unterstützt viele Maßnahmen finanziell.

Das Konzept geht auf: Viele der historischen Hofstellen und Katen wurden erhalten. Freiwerdende Häuser stehen nicht lange leer, denn das Dorf wächst durch seine Nähe zu Hamburg, aber auch durch seine Familienfreundlichkeit.

Lebt zeitgemäße Mobilität vor: Das Gemeinde-E-Mobil



Die Kümmerin als zentrale Anlaufstelle für Senioren/-innen

Remplin

Finalist in der Kategorie Kernig im Wandel: kleine Dörfer

Landkreis Mecklenburger Seenplatte, Mecklenburg-Vorpommern

Wiederbelebung einer historischen Situation in einem typischen mecklenburger Gutsherrendorf

Das Gutsherrendorf Remplin (328 Einwohner/-innen, 2016) hat Geschichte. Das Rempliner Schloss des Hauses Mecklenburg-Strelitz, im 19. Jahrhundert weithin bekannt, wurde 1940 durch einen Brand fast komplett zerstört. Erhalten blieben lediglich der Nordflügel sowie der von Lenné gestaltete Schlosspark, ein barocker Torturm, eine Schmuckmauer und die Sternwarte. In diese historische Situation wurden LPG-Gebäude, drei Plattenbauten inkl. Nebengebäuden, Kleingärten, das Sportlerheim und der Sportplatz gebaut. Die ehemaligen LPG-Gebäude hat ein privater Schulträger gekauft. Er führt hier die Benjamin-Schule sowie eine KiTa und ist ein wichtiger Akteur.

Übersichtsplan der Neukonzeption der Schlossanlage

Neue Nutzung der ehemaligen LPG-Gebäude durch eine Schule in privater Trägerschaft

Mit der Aufnahme Remplins in die Dorfentwicklungsförderung entschied die Stadtverwaltung Malchin, die historische Struktur und Architektur wiederherzustellen. Die 2015 erstellte Dorfentwicklungskonzeption umfasst Planungen für den Abriss bzw. teilweisen Rückbau der Plattenbauten sowie des Sportlerheims und des Sportplatzes. Der Schlosspark soll sein altes Bild erhalten, neue Wegeführungen werden angelegt. Die zunächst große Gegenwehr, vor allem in Bezug auf den Rückbau der Plattenbauten, konnte in mehreren Bürgerversammlungen aufgefangen werden. Ein fester Kreis aus Aktiven hat sich um den Schulleiter und den hauptverantwortlichen Mitarbeiter der Stadt Malchin gebildet.

Die Planungen sind abgeschlossen oder z. T. schon umgesetzt. Einer der Plattenbauten wurde abgerissen, die Schmuckmauer ist saniert und im Park hat der Bauhof Baumpflegemaßnahmen durchgeführt. Privates Engagement ergänzt die Verwaltungsinitiative. Für die Sanierung der Gutskapelle erhält der Betreiber einer Galerie eine LEADER-Förderung. Für die Sanierung der 1801 errichteten Sternwarte hat sich ein seit den 1980er Jahren aktiver Verein eingesetzt. Auf die weitere Umsetzung kann man gespannt sein.

Steht kurz vor der Eröffnung: Die sanierte historische Sternwarte

Der noch erhaltene nördliche Schlossflügel

Neddenaverbergen

Landkreis Verden, Niedersachsen

Finalist in der Kategorie Kernig und stabil: kleine Dörfer

Dorfcharakter bewahrt durch gelungene Kombination privater und öffentlicher Initiativen

Neddenaverbergen (704 Einwohner/-innen, 2016), genannt Nedden, liegt am südwestlichen Rand der Lüneburger Heide. In dem typischen Heidebauerndorf steht das Erhalten und Bewahren der großen, ortsbildprägenden Hofstellen durch moderne Um- und Nachnutzung an erster Stelle der Innenentwicklung. Alle Sanierungsmaßnahmen gehen auf das bereits in den 1980er Jahren vom damaligen Heimatpfleger erstellte „Neddener Kataster historischer und ortsprägender Objekte“ zurück. Durch persönliche Ansprache des Ortsvorstehers finden sich immer wieder Aktive zu maßnahmen- und themenbezogenen Arbeitsgruppen zusammen und wirken „aus dem Ort heraus“ an Planungs- und Abstimmungsprozessen mit.

Das Ziel, die dörfliche Struktur zu bewahren, brachten die in Nedden Aktiven erfolgreich in die Planungen der Straßenbaumaßnahmen auf Landkreisebene mit ein. Um den Eindruck einer Dorfstraße wiederherzustellen, wurden Bürgersteige z. T. entfernt bzw. abgeflacht, regionstypischer Felsstein eingesetzt und Einmündungen verändert.

Zahlreiche ortsbildprägende Hofstellen wurden saniert

Eine Vielzahl von privaten Sanierungsmaßnahmen hat zum Erhalt historischer Gebäude und ehemaliger Hofstellen beigetragen. U. a. wurde eine ehemalige Scheune

Die mit regionalen Felssteinen neugestaltete Kreisstraße

zum Wohnhaus umgenutzt. Nach langem Leerstand konnten für das sog. Königsche Anwesen am Ortseingang von Nedden Liebhaber historischer Häuser gewonnen werden, die das Haus denkmalgerecht und nach modernen Energiestandards sanierten. Auch Beispiele für eine moderne Umsetzung des traditionellen Mehrgenerationenwohnen lassen sich in den sanierten Hofstellen finden: In einer vor dem Verfall stehenden Hofstelle sind zwei barrierefreie Wohnungen für die älteren Generationen entstanden; in der ehemaligen Diele einer weiteren Hofstelle wurde eine Altenteiler-Wohnung gebaut.

Zur Bewahrung der Dorfgeschichte gehört auch der Kleinbauer „Scheepers Vadder“. Eine Postkarte aus den 1930er Jahren zeigt den Kleinbauern vor seinem Anwesen beim Dengeln und machte ihn zu einer typischen Neddener Figur, der als Bronzeskulptur, gefördert aus LEADER-Mitteln, ein Denkmal im Dorf gesetzt werden soll.

Modernes Mehrgenerationenwohnen
in traditionellen Gebäuden

„Scheepers Vadder“ auf der historischen Postkarte

Verbund Eggetal

Finalist in der Kategorie Kernig im Wandel: große Dörfer

Kreis Minden-Lübbecke, NRW, Landkreis Osnabrück, Niedersachsen

Gemeinsames Engagement trägt Entwicklung in drei Dörfern unter veränderten Rahmenbedingungen

Eggetal ist ein Verbund aus den drei Orten Börninghausen mit Eininghausen (ca. 2 000 Einwohner/-innen, 2016) und Büscherheide (ca. 200 Einwohner/-innen, 2016). Mit der Schließung der Grundschule in Börninghausen ging ein wichtiger Ankerpunkt des Dorflebens verloren. Die Stadt Preußisch Oldendorf nutzt das Gebäude nun für die Flüchtlingsunterbringung. Bis zu 25 Menschen leben hier und werden durch einen ehrenamtlichen Arbeitskreis, u. a. mit einer eigenen Kleiderkammer, unterstützt. Aus dem großen Engagement für den Erhalt der Schule gründete sich der Dorfverein „Wir im Eggetal“, der die länderübergreifende, ehrenamtliche Zusammenarbeit bündelt. In Börninghausens Dorfmitte repräsentieren ein Dorfgrundstein sowie eine Holzskulptur den Zusammenschluss.

Der Dorfverein ist zentraler Träger der Dorfentwicklung und war auch bei dem 2013 bis 2014 erarbeiteten Dorfinnenentwicklungskonzept maßgeblich beteiligt. Seit der Gründung des Vereins wurde vieles erreicht: Das „Haus der Begegnung“ in Börninghausen entwickelte sich aus den vielfältigen Aktivitä-

Das „Haus der Begegnung“ als neue Ortsmitte

Raum für vielfältiges Engagement im „Haus der Begegnung“

ten des Vereins zu einem neuen Mittelpunkt. In der von allen im Eggetal genutzten Gemeinschaftseinrichtung hat eine Bücherstube geöffnet. Feste und Veranstaltungen finden hier das ganze Jahr über statt. Auch das Bürgerbüro „Unser Dorf Office (UDO)“ zur Nachbarschaftshilfe sowie Unterstützung älterer Menschen hat hier einmal im Monat geöffnet. Viele engagierte Bürger/-innen haben bei den Plänen für die neu zu gestaltende Freifläche mitgewirkt und werden auch bei der praktischen Umsetzung im nächsten Jahr mitarbeiten. Damit wird das „Haus der Begegnung“ noch wichtiger für das gemeinsame Dorfleben im Eggetal werden.

Drei Eggetaler Mädchen haben die Holzfiguren entworfen

Weitere Aktivitäten und Maßnahmen gehen vom Dorfverein in der Verbindung mit der Dorfinnenentwicklung aus: Das Gemeindehaus wurde saniert und verkleinert. Das Kirchenumfeld ist neu gestaltet worden. In Eininghausen haben viele Aktive zu der Sanierung des Glockenturms beigetragen. Neue Wanderwege wurden eingerichtet. Zur Entschärfung der Hochwassersituation wurde der Mühlenbach freigelegt und die anliegenden Überschwemmungsflächen wurden renaturiert.

Renaturierte Überschwemmungsflächen am Mühlenbach

Wallmerod

Westerwaldkreis, Rheinland-Pfalz

Finalist in der Kategorie
Kernig und stabil: kleine Dörfer

Kernthema Innenentwicklung breit aufgestellt durch Förderprogramm „Wallmeroder Modell“

In der Verbandsgemeinde (14 721 Einwohner/-innen in 21 Ortsgemeinden, 2016) im südlichen Teil des Westerwalds wird die Tradition der Backhäuser, sog. Backeshäuser, gepflegt. Mit der Initiative „Leben im Dorf – Leben mittendrin“ reagierte Wallmerod auf die steigende Anzahl der leerstehenden Häuser und legte den Grundsatz „Innen- vor Außenentwicklung“ der zukünftigen Entwicklung zugrunde, um der Ausdünnung in den Ortskernen entgegenzuwirken. Kern des sog. „Wallmeroder Modells“ ist, dass die Sanierung von Gebäuden wie auch die Bebauung von Baulücken über acht Jahre mit bis zu 1 000 Euro im Jahr gefördert werden kann. Das Fördergebiet ist in allen Ortsgemeinden auf die Ortskerne festgelegt. Bis heute haben 285 Projekte mit einem privaten Investitionsvolumen von 47 Mio. Euro einen Zuschuss erhalten. Eine Gestaltungssatzung besteht dabei nicht, um die bürokratischen Hürden gering zu halten. Nachgewiesen werden muss ein Bankdarlehen. Das Modell ist eines der ersten kommunalen Programme in Deutschland und wurde bereits in andere Gemeinden „exportiert“.

Backeshaus mit neuem Mehrgenerationentreff in Elbingen

Die Verbandsgemeinde nutzt vielfältige Förderansätze und ist regional gut vernetzt. Bürgerversammlungen und -informationen, regelmäßige Arbeitskreise und Befragungen binden die Bevölkerung in die fortlaufende Auseinandersetzung mit der zukünftigen Entwicklung ein. Als wichtige Themen sind aktuell die Gesundheitsversorgung und das Wohnen

für alle Generationen auf der Tagesordnung. Das Projekt „Lange Leben im Dorf“ beinhaltet die Beratung von Senioren/-innen und die Förderung von barrierereduzierten Aus- und Umbaumaßnahmen. Kleinere Wohneinheiten in Bestandsgebäuden sollen entstehen. Mit dem Bau einer großen Apotheke wurde eine wichtige Weiche für die Gesundheitsversorgung gestellt; weitere Einrichtungen sollen in Zukunft folgen.

Erfolgreiche Nachverdichtung ohne Gestaltungssatzung

Da in den kleinen Ortsgemeinden keine Infrastruktur mehr vorhanden ist, entstand die Idee, die traditionellen Backeshäuser mit Mehrgenerationentreffs zu kombinieren und die anliegenden Plätze als Mobile Märkte, auf denen einmal wöchentlich Verkaufswagen stehen, zu nutzen. Erste Beispiele wurden in Elbingen und Bilkheim umgesetzt.

Die neue Apotheke als ein Baustein der medizinischen Versorgung

Beispiele für geförderte Sanierungsmaßnahmen

Oberstadtfeld

Finalist in der Kategorie Kernig im Wandel: kleine Dörfer

Landkreis Vulkaneifel, Rheinland-Pfalz

Persönliche Ansprache der Eigentümer/-innen als erfolgreiches Rezept für die Entwicklung der Ortsmitte

Die Ortsgemeinde der Verbandsgemeinde (VG) Daun (543 Einwohner/-innen, 2016) teilt eine Landesstraße: Auf der einen Seite liegt die Ortsmitte mit der Kirche, auf der anderen Seite ist Oberstadtfeld durch Baugebiete gewachsen. Mit dem Strukturwandel der Landwirtschaft siedelte sich in der Region Gewerbe und Industrie an – für die ehemaligen Hofstellen stellte sich die Frage ihrer Nutzung. „Leerstand zieht Leerstand nach" – mit dieser Erkenntnis startete 2014 die Auseinandersetzung über den Umgang mit der zunehmenden Anzahl leerstehender Gebäude. Eingebunden in das LEADER-Förderprojekt „DIE Chance für das Dorf" (DIE = Dorfinnenentwicklung) der VG Daun wurde eine Innenentwicklungskonzeption erstellt, um den Ortskern zu stärken. Dazu gehörte als wichtiger Baustein, dass leerstehende Hofstellen und Häuser sowie freie Flächen in der Ortsmitte erfasst wurden. Die ermittelten Daten flossen in Flächenpläne von Oberstadtfeld ein.

Innenentwicklungskonzeption als Grundlage für Nachverdichtung

Über diese Aktivitäten informierte die Gemeinde auf Bürgerversammlungen. Auf der Grundlage der Flächenpläne suchte der Ortsbürger-

meister das persönliche Gespräch mit den Eigentümern/-innen. Mit dieser wichtigsten Methode schaffte er es, die Bereitschaft zum Verkauf zu erhöhen und potenziellen, zu erwerbenden Leerstand im Ort für eine Nutzung zu erschließen und freie Flächen für eine neue Bebauung zu aktivieren. Die Ortsgemeinde konnte leerstehende, ehemalige Hofstellen erwerben. Auf der Fläche der abgerissenen Gebäude wurden vier Bauplätze geschaffen, die z. T. bereits verkauft und bebaut sind. Ortsbildprägende Gebäude wurden durch private Initiativen neuer Eigentümer/-innen und ihrer Rückbesinnung auf traditionelle Baukultur bewahrt und sind nun wieder bewohnt. Auch die Grünflächengestaltung und Straßensanierung haben zu einer attraktiven Ortsmitte beigetragen. Durch Maßnahmen der Dorfflurbereinigung konnten außerdem Grundstückszuschnitte und Zuwege verbessert werden.

Nach Abriss ehemaliger Hofstellen gewonnene Bauflächen in der Ortsmitte

Auch in einem Wohngebiet der 1960er Jahre vollzieht sich ein Generationenwechsel und freie Flächen werden aktuell bebaut. Die Aktivierung des weiteren Potenzials wird als Daueraufgabe verstanden und langfristig verfolgt. Dafür soll auch ein neuer Flächennutzungsplan erstellt werden.

Ehemalige landwirtschaftliche Hofstellen bestimmen das Ortsbild

Rückbesinnung auf traditionelle Baukultur bei privaten Sanierungsmaßnahmen

Greimersburg

Landkreis Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz

Finalist in der Kategorie Kernig im Wandel: kleine Dörfer

Belebte Ortsmitte durch ehrenamtliches Engagement für Nahversorgung und Daseinsvorsorge

Das sog. „Dorf der Mühlen“ liegt im Tal der Wilden Endert. Unter dem Motto „Man kennt sich, man hilft sich“ engagieren sich viele in Greimersburg (695 Einwohner/-innen, 2016) für ihr Dorf und seine Entwicklung. Zentrales Projekt ist der im Untergeschoss des Gemeindehauses (ehemalige Sparkassenfiliale) errichtete Dorfladen für den täglichen Bedarf, gefördert aus einem Landesprojekt. Ein wirtschaftlicher Verein hat den Betrieb übernommen, unterstützt durch die Ortsgemeinde, und führt ihn mit 16 ehrenamtlichen Mitarbeitern/-innen und fünf Verkäufern/-innen. Der sog. „Oose Lade“ schafft wieder eine belebte Ortsmitte und hat sich zum sozialen Treffpunkt entwickelt. Mehr Platz wird durch den Abriss bzw. den Umbau der angrenzenden Gebäude entstehen: Geplant sind hier zudem neue Gemeinderäume und ein Dorfplatz.

Das Projekt „Oos Ahle“ für eine ambulant betreute Wohn-Pflege-Gemeinschaft

In den letzten Jahren ist der Ort durch seine verkehrsgünstige Lage zwischen Cochem und Kaisersesch stetig gewachsen. Freiwerdende Häuser finden schnell neue Bewohner/-innen. Vier neue Wohnhäuser sind nach Abriss in der Ortsmitte entstanden. Zwei Objekte hat die Gemeinde selbst gekauft.

Ehemalige Hofstellen prägen das Ortsbild

Die Gemeinde greift Initiativen aus der Bevölkerung wie auch Förderprogramme des Landes auf, um das Dorf zukunftsfähig zu entwickeln; u. a. wurde das Dorf an das Breitbandnetz angeschlossen. Eine solche Initiative aus der Dorfgemeinschaft ist das Projekt „Oos Ahle“ (Unsere Alten). Die Gemeinde befragte dafür alle Haushalte zu ihrem Bedarf und ihren Vorstellungen für das Leben im Alter. Ein Bürgerverein entwickelt das Projekt im Rahmen des Landesprojekts „Wohnpunkt Rheinland-Pfalz“. Geplant wird eine ambulant betreute Wohn-Pflege-Gemeinschaft mit zwölf Zimmern und Gemeinschaftsräumen als Neubau auf den Flächen ehemaliger landwirtschaftlicher Hofstellen in der Ortsmitte. Träger soll eine Bürgergenossenschaft werden. Der Bürgerverein wird niedrigschwellige Betreuung und soziale Aktivitäten anbieten. Viele rechtliche und finanzielle Fragen sind dazu aktuell zu klären. Nach erfolgreicher Umsetzung können sie anderen Dörfern Orientierung geben.

Der ehrenamtlich betriebene Dorfladen „Oose Lade“ in der Ortsmitte

Nach Abriss sind Nachverdichtungen gelungen

Ursensollen

Landkreis Amberg-Sulzbach, Bayern

Finalist in der Kategorie
Kernig und stabil: große Dörfer

Maßnahmen für eine neue Ortsmitte fördern die Themen Kunst und Kultur im Dorf sowie Wohnen im Alter und Tourismus

Das Dorf (1 382 Einwohner/-innen, 2016) im Oberpfälzer Jura liegt zwischen Nürnberg und Regensburg in der Metropolregion Nürnberg. Für die Entwicklung der Ortsmitte erarbeiteten die Aktiven in Ursensollen das Leitbild „Tradition – Kultur – Fortschritt“ mit dem Ziel, den dörflichen Charakter zu bewahren und dabei das soziale und kulturelle Leben im Dorf zu fördern. Auf der Grundlage historischer Dorfpläne erstellte die Gemeinde gemeinsam mit einer Gestaltungsgruppe aus der Bevölkerung ein Gesamtkonzept für die Gestaltung der Plätze, Flächen und Wege vom Rathaus bis zur Mittelschule. Aus dem mit Kunstobjekten neu gestalteten Platz an der Kirche, der neuen Grünfläche am freigelegten Bachlauf sowie dem Dorfteich ist eine neue und attraktive Dorfmitte entstanden, die Jung und Alt zum Zusammenkommen

Neu gestaltete Dorfmitte rund um die Kirche

und Feiern einlädt. Der neue Weg, der sog. Skulpturenpfad, verbindet die zentralen Einrichtungen im Ort, die sich wie an einer Perlenschnur aneinander reihen. Auch hier sind Objekte von lokalen Kunstschaffenden aufgestellt. Um Kunst und Kultur geht es auch im Kulturzentrum „Kubus“. Dieser Veranstaltungsort in der ehemaligen Turnhalle der Mittelschule ist überregional bekannt.

Raum für Kultur im „Kubus“

Ein Netzwerk für Nachbarschaftshilfe ist aktiv für die Seniorenarbeit im Dorf und bietet u. a. gemeinsame Unternehmungen oder die Begleitung zu Arztbesuchen an. Daraus entwickelte sich ein Projekt für lebenslanges Wohnen in der Dorfmitte. Geplant ist eine Seniorenwohnanlage als Bürgergenossenschaft an der Kirche. Die leerstehenden Gebäude konnte die Gemeinde bereits erwerben. Für die touristische Entwicklung wird die Sternwarte, getragen von einem Verein, als LEADER-Projekt zu einem Planetarium erweitert.

Durch seine Lage in einer Wachstumsregion hat sich das ehemalige Bauerndorf wirtschaftlich stark entwickelt: In zwei Gewerbegebieten bieten vielfältige Unternehmen 930 Arbeitsplätze, bis 2019 werden ca. 600 weitere Arbeitsplätze entstehen. Entsprechend positiv verläuft die Bevölkerungsentwicklung. Um dem Zuzugsdruck zu begegnen, wurden Baugebiete ausgewiesen und z. T. auch Flächen in der Ortslage nachverdichtet.

Planung der Seniorenwohnanlage „Dahoam“

Neue Verbindungen und Wege

Zell

Landkreis Regen, Bayern

Finalist in der Kategorie Klein und kernig

Dorfentwicklungsprozess stärkt Gemeinschaftsgefühl für die zukünftige Entwicklung

Das weitläufig strukturierte Dorf (268 Einwohner/-innen, 2016) im Nationalpark Bayerischer Wald gehört zur Gemeinde Kirchberg im Wald. Mit der Aufnahme in die bayerische Dorferneuerung setzte ein breiter Prozess ein. In Arbeitskreisen machten sich die in Zell Aktiven auf den Weg, besuchten gemeinsam Dorfentwicklungsseminare und entwickelten mit dem Amt für Ländliche Entwicklung ein Konzept für die neue Gestaltung ihres Dorfes. Ein Dorfsprecher war als zentraler Ansprechpartner, u. a. bei den privaten Sanierungsmaßnahmen, mit denen ortstypische Gebäude erhalten wurden, für die Dorfentwicklung aktiv.

Die Umsetzung der Maßnahmen hat die Dorfgemeinschaft gestärkt und das Dorf verändert. Drei historische Plätze, der Dorfplatz mit Kapelle und Krieger-

Das neu gestaltete Kirchenumfeld

denkmal, das Kirchenumfeld sowie der Dorfanger wurden neu gestaltet, entsiegelt und begrünt. Dabei wurden viele ehrenamtliche Stunden geleistet. Besonders der Dorfplatz ist nach seiner Neugestaltung attraktiver geworden. Zuvor verstellte das Kriegerdenkmal die Sicht auf die Kapelle. Die sensible Frage nach seinem neuen Platz wurde durch eine geheime Abstimmung gelöst. Die Mehrheit entschied sich für die Versetzung an die Kirche. Das neue Denkmal, der „Knieende Mönch", erinnert am Dorfplatz an Zells Ursprung als Mönchsklause. Ein weiteres Beispiel für die hohe Eigenleistung ist der neue Spielplatz auf dem ehemaligen Sportplatz der alten Schule, den Familien aus den anliegenden Wohnhäusern gemeinsam geplant und neu angelegt haben.

Ein ortstypischer „Grand" vor einem Wohnhaus

Wiederbelebt wurde auch ein historisches Rohrsystem durch das alle Haushalte mit Brunnenwasser versorgt werden. Vor vielen Häusern steht wieder ein Wasserbecken, ein sog. „Grand". Die Gestaltung und Finanzierung haben die Bewohner/-innen selbst übernommen. Am Dorfanger ist durch den offen gelegten Bach und die offenen Gärten der anliegenden Häuser eine ganz neue Situation mit einem Wasserspielplatz für Kinder und einem Backhaus für das ganze Dorf entstanden. Eine wichtige öffentliche Maßnahme stellt die Anlage eines sog. Mehrzweckstreifens dar, durch den eine bessere Verkehrssicherheit an den beiden Kreisstraßen durch das Dorf erreicht werden konnte.

Grüner Dorfanger mit neuem Backhaus für das ganze Dorf

Freie Sicht auf die Kapelle: Der zentrale Dorfplatz

Rohrbach

Finalist in der Kategorie Kernig und stabil: große Dörfer

Landkreis Südliche Weinstraße, Rheinland-Pfalz

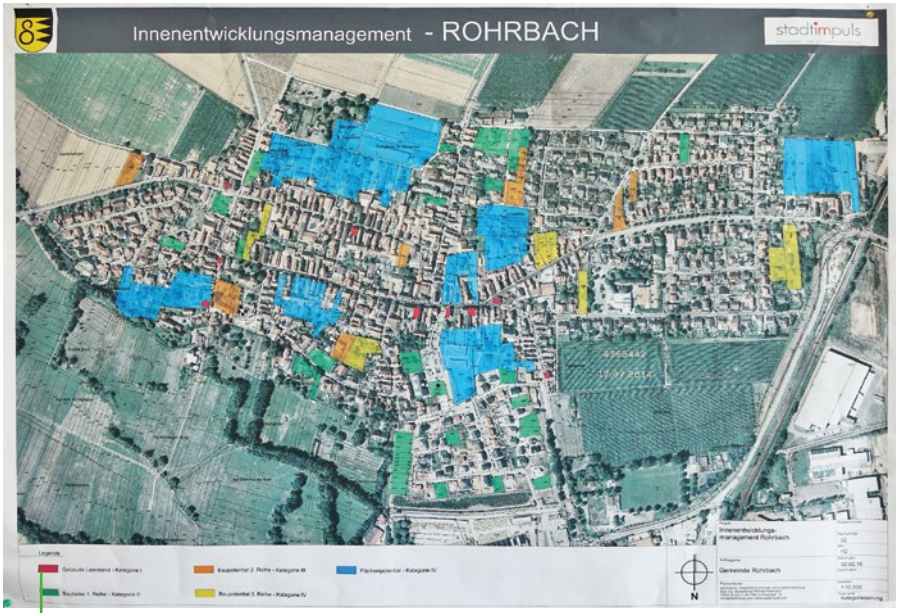
Multifunktionales Dorfgemeinschaftshaus schafft neue Ortsmitte durch räumliche Integration

Das Winzerdorf Rohrbach (1 743 Einwohner/-innen, 2016) ist in den letzten zehn Jahren stetig gewachsen. In dem Straßendorf in der Metropolregion Rhein-Neckar reihen sich vor allem in der Hintergasse die ortstypischen fränkischen Fachwerkhäuser und Hofstellen mit großen Gärten aneinander. Die Gemeinde entschied sich vor diesem Hintergrund dafür, die Möglichkeiten im Dorf für eine Bebauung zu ermitteln bzw. im bestehenden Gebäudebestand zu untersuchen, inwieweit Häuser für den Verkauf zur Verfügung stehen. Im Rahmen der laufenden Fördermaßnahme Dorferneuerung erstellte ein Ingenieurbüro ein sog. Innenentwicklungsmanagement und ging auf die Eigentümer/-innen zu. In vielen Gesprächen wurde geklärt, ob eine Bebauung bzw. Nachnutzung möglich bzw. gewünscht ist. So sind Karten entstanden, mit denen die Gemeinde die nächsten Schritte planen kann.

Das Innenentwicklungsmanagement trägt auch alle weiteren Maßnahmen: Straßen und Wege wurden barrierefrei gestaltet und schaffen, wie der sog. Kommunikationsweg zum Friedhof oder der neue Weg von der Grundschule in ein Wohngebiet, neue Verbindungen. Auch ein Spielplatz, der neu gestaltete Axamer Platz sowie ein Dorfgarten tragen zu einer attraktiven Ortsmitte bei.

Das alte Bahnhofsgebäude ist nach seiner Sanierung ein echtes Highlight: Regionale Investoren wandelten das verfallende Gebäude in ein Dienstleistungszentrum mit einer attraktiven Gastronomie um. Bei den jeweiligen Planungen wirkten projektbezogene Arbeitskreise und -gruppen mit der Gemeinde, der Verwaltung und Planern zusammen.

Der neu gestaltete Dorfplatz



Konzeptionelle Planung

Zentrale Maßnahme ist das neue Bürgerhaus, errichtet am ursprünglichen Dorfgemeinschaftshaus und der Grundschule. Unter dem Motto „Vielfalt unter einem Dach“ integriert das neue multifunktionale und barrierefreie Gebäude das Rathaus mit Ratssaal und Gemeindeverwaltung, eine Sporthalle, die auch für (Vereins-)Veranstaltungen genutzt werden kann, die Bücherei und einen Jugendraum unter einem Dach. Mit dem großen, gepflasterten Dorfplatz ist eine neue Ortsmitte mit Grünbereichen, Bewegungsgeräten und Parkplätzen entstanden, die bisher fehlte.

Das neue, multifunktionale Bürgerhaus

Neu gestaltete Wegeverbindungen

Rattenbach

Landkreis Rottal-Inn, Bayern

Finalist in der Kategorie Klein und kernig

Neu gestaltete Ortsmitte als besonderes Beispiel für Ortskernentwicklung in kleinen Dörfern

Rattenbach (262 Einwohner/-innen, 2016) ist eine von 36 weiteren Ortschaften und Weilern mit insgesamt 890 Einwohnern/-innen der Gemeinde Rimbach. Mit der Aufnahme in die bayerische Dorferneuerung setzte in dem kleinen Dorf 2015 die Suche nach Lösungen für seit langem leerstehende Gebäude im Dorf ein. Zum einen ging es dabei um zwei große ehemalige Hofstellen und eine alte Gastwirtschaft in der Ortsmitte. Zum anderen stellte sich für die ortsbildprägende, seit 25 Jahren leerstehende alte Schule die Frage nach einer neuen Nutzung. Es wurde viel darüber diskutiert, ob das historische Gebäude saniert oder doch besser durch einen Neubau ersetzt werden sollte. Letztlich kam es nicht zu einer Einigung und erst ein Bürgerentscheid brachte die Entscheidung für den Erhalt.

Die neue, offen gestaltete Dorfmitte

Nach den umfassenden Sanierungsmaßnahmen ist aus der alten Schule ein Bürgerhaus mit barrierefreiem Zugang und Räumen für Vereine und Gruppen, z. B. auch einem Jugendraum, geschaffen worden. Auch Vereinen und Gruppen aus anderen Rimbacher Ortsteilen steht das Haus offen. Private Feiern hat die Gemeinde ausgeschlossen, um Konkurrenz für die Gasthäuser zu vermeiden.

Leerstehende Gebäude wurden für die Platzgestaltung abgerissen

Mit einer Ausführungsplanung konnte die neue Gestaltung der Ortsmitte losgehen. Die Gemeinde kaufte die leerstehenden Gebäude auf und zeigte Mut zum Abriss – die ursprüngliche, vertraute Situation hat sich völlig verändert. Rund um die Kirche sind ein freier Platz mit einer kleinen Streuobstwiese und mit Sträuchern gestaltete Grünflächen entstanden. Fehlte früher durch die enge Bebauung der Blick auf die alte Schule und das Pfarrhaus, so ist jetzt eine offene Situation entstanden. Auch die vorherige enge Straßen- und Wegeführung wurde geöffnet. Vor der Kirche ergänzt ein überdachter Bereich als gestalterisches Element den Platz. Bei der Bepflanzung der neuen Grünflächen „war das ganze Dorf dabei“. Auch bei vielen anderen praktischen Arbeiten brachten sich Aktive ein. Der Obst- und Gartenbauverein sowie die Anwohner/-innen kümmern sich um die Pflege der neuen Grünanlagen.

Wurde nach Bürgerentschied erhalten und saniert: Das Bürgerhaus

Streuobstwiese an der Kirche vom ganzen Dorf gepflanzt

Mauerstetten

Landkreis Ostallgäu, Bayern

Finalist in der Kategorie
Kernig und stabil: große Dörfer

Kombination aus Bewahren und Entwickeln erhält Ortsmitte und begleitet das Wachstum in einer Zuzugsregion

Das Dorf (2 516 Einwohner/-innen, 2016) im schwäbischen Ostallgäu grenzt an die Kleinstadt Kaufbeuren, zu der das große Gewerbegebiet am Ortseingang mit ca. 1 300 Arbeitsplätzen gehört. In Mauerstetten „rührt sich was in der Ortsmitte". Das hängt mit der Grundschule zusammen, die bereits 1992 mitten im Ort in einem ehemaligen Bauernhof errichtet und später durch einen Anbau erweitert wurde. Auch das Rathaus sowie der gegenüberliegende Kirchplatz, auf dem u. a. ein Wochenmarkt stattfindet, und das nach seiner denkmalgerechten Sanierung barrierefreie Pfarrheim als Treffpunkt und Veranstaltungsort spielen dabei eine Rolle. Der moderne Rathausbau wurde nach einem Architekturwettbewerb an der Stelle der ehemaligen Grundschule errichtet.

Viele Beispiele engagierter Eigentümer/-innen zeigen, wie historische, ortsbildprägende Gebäude mit moderner Architektur kombiniert an den heutigen Bedarf angepasst und erhalten werden können. Die vielfältigen Sanierungsmaßnahmen haben die für das Ostallgäu typische Siedlungsstruktur aus großen Hofstellen und Gärten bewahrt und die Ortsmitte belebt. In ehemaligen Höfen, wie dem Keeshof, sind Einrichtungen der Daseinsvorsorge eingezogen: Dazu zählen u. a. ein Ärztehaus mit Apotheke, ein Pflegedienst, ein Metzger und Bäcker mit Imbiss.

Gleichzeitig muss der Ort den kontinuierlichen Bevölkerungszuwachs bewältigen. Dafür wurde ein weiteres Baugebiet mit eher kleinen Grundstücken erschlossen, um trotz der großen Nachfrage möglichst wenig neue Fläche in Anspruch zu nehmen.

Die Grundschule in zentraler Ortslage

Nahversorgung im sanierten Keeshof

In die langfristige Dorfentwicklung hat sich die Bevölkerung über Arbeitskreise und Zukunftswerkstätten eingebracht. Das bleibt auch in der Zukunft so, wenn es darum gehen wird, weitere Nachnutzungen zu entwickeln und über angepasste innerörtliche Bebauungspläne neue Bebauung zu ermöglichen, in der Ortsmitte nachzuverdichten und das Wachstum zu begleiten. Die Gemeinde hat bereits auf den bei der letzten Zukunftskonferenz entwickelten Bedarf nach einer Gemeinschaftseinrichtung aus Gastwirtschaft und öffentlichen (Vereins-)Räumen in der Ortsmitte reagiert und das leerstehende, ehemalige Gasthaus neben dem Rathaus gekauft.

Neubau des Rathauses im modernen Stil

Beispiel für die zahlreichen privaten Sanierungsmaßnahmen: Der Zechhof

Sieger 2017

Kerniges Dorf!

Störmede

Sieger
in der Kategorie
Kernig im Wandel: große Dörfer

Brachwitz

Sieger
in der Kategorie
Kernig im Wandel: kleine Dörfer

Nebelschütz

Sieger
in der Kategorie
Kernig und stabil: kleine Dörfer

Mückeln

Sieger
in der Kategorie
Klein und kernig

Weyarn

Sieger
in der Kategorie
Kernig und stabil: große Dörfer

Sieger
in der Kategorie
Kernig im Wandel: große Dörfer

Störmede

Kerniges Dorf!

In dem westfälischen Ort greifen viele Maßnahmen in zentralen Handlungsfeldern der Dorfentwicklung wie Mobilität und Klimawandel, Natur und Kultur, Wohnen sowie Nahversorgung und Integration ineinander und tragen so zu einer belebten Ortsmitte bei.

Ein übergeordneter Dorfverein koordiniert das breite Engagement der Bevölkerung und führt es so für die Dorfentwicklung zusammen.

Der ehemals von der Landwirtschaft geprägte Ort ist von seinem historischen Ortskern mit der Kirche und den denkmalgeschützten Gebäuden des ehemaligen Klosters aus stetig gewachsen. Das historische Rittergut ist heute ein überregional bekanntes Tagungshaus mit Restaurantbetrieb. Eine Vielzahl von Vereinen und Gemeinschaftseinrichtungen sind fester Bestandteil des Dorflebens.

Die Störmeder kümmern sich um ihre Gemeinschaftseinrichtungen und bringen sich mit großem Engagement bei ehrenamtlichen Arbeitseinsätzen ein, z. B. werden aktuell im Schützenhaus die Küche und der kleine Speiseraum umgebaut. Der barrierefreie Eingang am Dorfgemeinschaftshaus wurde mit einer Förderung der „Aktion Mensch“ errichtet. Bei dem Umbau der alten Volksschule zur Offenen Ganztagsschule wurden viele ehrenamtliche Stunden als Eigenleistung eingebracht. Auch beim Umbau der alten Sporthalle zum Haus der Musikvereine, der sog. „Vielharmonie“, haben viele Ehrenamtliche mitgewirkt. An der Grundschule wurde ein Schulgarten angelegt. Das Heimathaus ist Treffpunkt für verschiedene Gruppen, u. a. für den Dorfverein „Kulturring e. V.“. Auch das Regionalmanagement der Lokalen Aktionsgruppe „5verBund“ der LEADER-Region hat hier seit 2013 seinen Sitz.

Vor allem bei einer Dorfwerkstatt erarbeiteten engagierte Bürger/-innen eine Stärken- und Schwächenanalyse und setzten sich mit den Zielen sowie passenden Lösungen für die Entwicklung Störmedes auseinander. Auch die Arbeit an Konzepten der Integrierten Ländlichen Entwicklung, u. a. einem Dorfinnenentwicklungskonzept, und der Regionalen Entwicklungsstrategie im LEADER-Auswahlverfahren brachte wichtige Erkenntnisse und Projektideen.

Im Dorfverein „Kulturring e. V.“ sind alle Vereine zusammengeschlossen. Der Verein bündelt das große bürgerschaftliche Engagement und arbeitet eng mit dem Ortsvorsteher zusammen. Als zentraler Akteur bringt er die Projektentwicklung und Maßnahmenumsetzung voran. Auch Fördermöglichkeiten der LEADER-Region und Mittel der Dorferneuerung werden dabei geschickt genutzt.

Zentrale Maßnahme im Handlungsfeld Klima und Mobilität ist

Störmede

- *2 388 Einwohner/-innen (2015)*
- *Ortsteil Stadt Geseke*
- *Kreis Soest, Nordrhein-Westfalen*
- *Entfernung Geseke 3 km, Paderborn 25 km*
- *Direkter Bundesstraßen-Anschluss, nahe der Autobahn*

Einer der vielen Treffpunkte: Das Heimathaus

das Störmeder Dorfbuskonzept in Form eines Carsharing-Modells. Damit ist ein zukunftsfähiges Angebot für eine verbesserte Mobilität im Dorf geschaffen worden, das zum einen für private Fahrten genutzt werden kann, um den Zweitwagen zu ersetzen. Zum anderen können Gruppen und Vereine das Angebot für ihre Aktivitäten nutzen. Ein Elektrofahrzeug mit sieben Sitzplätzen kann für kurze Strecken gebucht werden. Ein zweites Fahrzeug steht für Gruppen mit bis zu neun Personen und längere Strecken zur Verfügung. Die beiden Fahrzeuge haben ihren Stellplatz mit Ladestation für das Elektroauto in der Ortsmitte gegenüber der Kirche erhalten. Buchungen sind online, telefonisch oder persönlich möglich. Bei Bedarf kann ein ehrenamtlicher Fahrer „mitgebucht“ werden. Seit dem Start 2017 hat sich die Nachfrage positiv entwickelt. Das Projekt ist als eines der ersten Projekte mit Elektromobilität in der LEADER-Region beschlossen worden. Die Idee einer sog. Mitfahrbank brachte der Vorsitzende des Kulturrings von einer Mobilitätstagung in Rheinland-Pfalz mit. Wer hier sitzt, sucht eine Mitfahrgelegenheit. Eine erste Mitfahrbank wurde bereits an der Durchfahrtsstraße aufgestellt. Über eine Schildertafel kann der gewünschte Zielort angegeben werden.

Mit dem Dorfbuskonzept wird auf E-Mobilität gesetzt

Für eine attraktive Ortsmitte wurden vier Plätze, u. a. am Heimathaus und an der offenen Ganztagsschule, mit hoher Eigenleistung entsiegelt und wieder begrünt. In der Dorfmitte am Ehrendenkmal sind neue Grünflächen, gefördert aus Dorferneuerungsmitteln, entstanden. An den Gehwegen schaffen die neu angelegten Hecken einen Schutz zur Straße hin. Der Grünflächenausschuss, der sog. Hackeclub, arbeitet tatkräftig bei

Viele Freiflächen und öffentliche Plätze wurden begrünt und neu gestaltet

der Maßnahmenumsetzung und bei der Grünflächenpflege mit. Auch die vielen privaten Sanierungsmaßnahmen an historischen, z. T. denkmalgeschützten Häusern haben die Ortsmitte erhalten und belebt. Baulücken sowie durch den Abriss leerstehender Häuser entstandene Freiflächen werden für die Nachverdichtung herangezogen.

Private Sanierungsmaßnahmen und Nachverdichtungen tragen zum Erhalt der Ortsmitte bei

Ein neues Wohnkonzept greift den Wunsch nach Wohnmöglichkeiten für alle Generationen und den Bedarf der älteren Bevölkerung auf. An der Entwicklung des Projekts „Allengerechtes Wohnen in Störmede“ haben sich viele Bürger/-innen beteiligt. Unterstützung erhielten sie von einem Architekten und einem Planungsbüro. Aktuell entstehen auf einer ehemaligen landwirtschaftlichen Hofstelle in der Ortsmitte 15 barrierefreie Wohnungen für alle Ziel- und Altersgruppen in einem Neubau bzw. im ehemaligen Wohnhaus. Bauträger

Das Konzept „Allengerechtes Wohnen“ schafft Wohnraum für alle Generationen

ist die aus dem Dorfverein „Kulturring e.V.“ heraus gegründete Baugenossenschaft „Störmede baut“. Zudem wird ein als Seniorenwohngemeinschaft konzipiertes Angebot für betreutes Wohnen auf dem Gelände errichtet. Den Betrieb übernimmt ein kirchlicher Träger mit großer Erfahrung in der Pflege. Alle Wohnungen sind, obwohl der Bau noch nicht abgeschlossen ist, verkauft und können 2018 bezogen werden. Für die freigewordenen Wohnhäuser der älteren Bürger/-innen, die sich für den Kauf einer Wohnung entschieden hatten, fanden sich schnell Interessierte, vor allem junge Familien, die als neue Eigentümer/-innen die Häuser und ihre Sanierung übernommen haben. Vision für die Zukunft ist die Einrichtung einer Arztpraxis in der Ortsmitte, um die Gesundheitsversorgung im Dorf zu vervollständigen.

Für die Nahversorgung in der Ortsmitte ist mit dem „carekauf“ die Errichtung eines voll ausgestatteten und dazu noch inklusiven Supermarktes gelungen. Auf Initiative engagierter

Die Störmeder Mitfahrbank: „so geht Mitfahren heute“

Der „carekauf“ verbindet Nahversorgung und Inklusion

Bürger/-innen wurde u. a. mit einem Fragebogen der Bedarf an Nahversorgung im Ort ermittelt. Auch über die Möglichkeiten der Trägerschaft durch eine Bürgergenossenschaft wurde nachgedacht. Letztendlich spielte der Zufall die entscheidende Rolle und brachte die Störmeder Initiative mit einem Sozialträger zusammen, der in Kooperation mit einer Handelskette den Nahversorgungsmarkt mit Postannahmestelle betreibt. Zehn Beschäftigte mit Beeinträchtigungen arbeiten hier. Ein lokaler Bauunternehmer errichtete das Gebäude auf seinem Grundstück in der Ortsmitte, das durch den Abriss einer ehemaligen Hofstelle frei geworden war. Durch die Bäckereifiliale mit Sitzgelegenheiten ist der „carekauf“ u. a. ein wichtiger sozialer Treffpunkt in der Ortsmitte.

Die umgesetzten öffentlichen wie privaten Maßnahmen führen zu einer umfassenden Dorfentwicklung und stellen vorbildliche Lösungen für die Entwicklung der Dorfmitte dar.

Die Fachjury lobte besonders, wie professionell die Projekte unter dem Dach des Dorfvereins „Kulturring e. V.“ ehrenamtlich entwickelt und verwirklicht wurden, z. B. die eigens gegründete Baugenossenschaft. Dabei spielten die Zusammenarbeit innerhalb des Dorfvereins Kulturring und die geschickt genutzten Förderprogramme eine besondere Rolle.

Sieger
in der Kategorie
Kernig im Wandel: kleine Dörfer

Brachwitz

Kerniges Dorf!

Die Gemeinde mit dem Ortsteil Friedrichsschwerz hat im Rahmen eines Dorfentwicklungsplans historische Gebäude mit einer zukunftsfähigen Nachnutzung verbunden und mit neu gestalteten Plätzen, Straßen und Wegen sowie Grünflächen die Aufenthaltsqualität in der Ortsmitte verbessert.

Das Engagement aus der Bevölkerung und einzelner Wirtschaftsakteure setzt wichtige Impulse und führt den eingeschlagenen Weg für eine zukunftsfähige Entwicklung weiter.

Luftbild Brachwitz © Paul T (Gunther Tschuch) / Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 International

Brachwitz liegt direkt an der Saale und gehört seit der Gemeindegebietsreform zur Stadt Wettin-Löbejün. Der Ort teilt sich in den historischen Kern mit der Kirche und der alten Schule, das sog. „Oberdorf“, sowie das sog. „Unterdorf“, geprägt von der ehemaligen LPG und den angrenzenden Wohnhäusern. Große Vierseithöfe, umgeben von roten Porphyr-Steinmauern, bestimmen vor allem im „Oberdorf“ das Ortsbild. Der Name Friedrichsschwerz wie auch die typische, preußische Siedlungsstruktur mit einer geraden Dorfstraße gehen auf den Gründer Friedrich den Großen zurück. Hier sind in der „zweiten Reihe“ Neubauten entstanden. Brachwitz konnte in den vergangenen Jahren besonders aus der Stadt Halle viele neue Bürger/-innen gewinnen. Anders als in den meisten Ortsteilen von Wettin-Löbejün, stellt Leerstand weder in Brachwitz noch in Friedrichsschwerz ein größeres Problem dar. Für die meisten Häuser finden sich schnell wieder neue Eigentümer/-innen. Lediglich in Brachwitz stehen noch einige der größeren, ehemaligen Hofstellen leer. Durch seine Lage in einem als Natura-2000-Schutzgebiet ausgewiesenen Landschaftsschutzgebiet sind weitere Gewerbeansiedlungen und Flächennutzungen nach außen nicht möglich.

Schon 1992 setzte ein umfassender Dorferneuerungsprozess ein, in dem sich engagierte Bürger/-innen in einer Arbeitsgruppe zusammenfanden und einen Leitfaden für die Entwicklung von Brachwitz erarbeiteten. Der im Anschluss erstellte Dorfentwicklungsplan zielte auf den Erhalt der ortsbildprägenden, privaten wie öffentlichen Gebäude durch eine zukunftsfähige Nutzung und die Gestaltung der Ortsmitte ab. Eine Gestaltungssatzung bezieht sich z. B. auf die zu verwendenden Dachziegel und bleibt relativ offen. Die Vorgaben sind so gestaltet, dass sie für die Bürger/-innen umsetzbar sind.

Der eingeschlagene Weg wird bis heute verfolgt und über bauliche Maßnahmen hinaus um weiterführende Fragen, z. B. im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Ökologie, ergänzt. In diesem Prozess haben die Brachwitzer ihre Ziele diskutiert und angepasst. Wichtiger Träger ist dabei der 2009 gegründete Bürgerverein „Brachwitzer Alpen e.V.“, in dem sich viele, auch neu zugezogene Brachwitzer engagieren.

- *916 Einwohner/-innen (2016)*
- *Ortsteil Stadt Wettin-Löbejün*
- *Landkreis Saalekreis, Sachsen-Anhalt*
- *Entfernung Halle 11 km*
- *Naturräumliche Lage im Landschaftsschutzgebiet Unteres Saaletal*

Brachwitz

Die typische, preußische Siedlungsstruktur mit einer geraden Dorfstraße in Friedrichsschwerz

Der aus einer Elterninitiative entstandene Bürgerverein ist zum zentralen Akteur für die Entwicklungen in Brachwitz geworden, organisiert Veranstaltungen sowie Workshops und arbeitet eng mit dem Ortschaftsrat zusammen. Vor allem eine eintägige Dorfwerkstatt unter dem Titel „Ich wünsche mir für Brachwitz“ erbrachte eine umfangreiche Sammlung von Ideen und Vorschlägen für Maßnahmen und Projekte. Der Bürgerverein, wie auch andere Vereine, übernehmen als Sozialpartner die Trägerschaft für Projekte.

Die Miniaturkirche in Friedrichsschwerz erinnert an die ehemalige Kirche

Der Großteil der Maßnahmen aus dem Dorfentwicklungsplan wurde erfolgreich umgesetzt. In Friedrichsschwerz entstand aus einer Bürgerinitiative die Idee, anstelle des 1972 wegen Baufälligkeit abgerissenen Kirchenbaus ein Denkmal zu setzen. Seit 2012 sitzt der Namensgeber des Ortes, Friedrich der Große, vor einer maßstabsgetreu nachgebauten Miniaturkirche am Dorfplatz, für den der Heimatverein die Gestaltung und auch die Pflege übernommen hat. Wanderwege führen von hier aus in die Naturlandschaft des Unteren Saaletals.

In Brachwitz entstand ein neuer Dorfplatz

In Brachwitz entstand aus dem Wunsch nach einem eigenem Platz ein Dorfplatz am Übergang zwischen Unter- und Oberdorf mit Sitzgelegenheiten und Grünflächen. Ein neuer Fußweg führt von hier an dem freigelegten Bachlauf entlang zur Marina an der Saale. Auf der angrenzenden Freifläche wurden im Rahmen eines Kunstprojekts Hügel angelegt und so die Form der Kuppenlandschaft der „Brachwitzer Alpen“ nachempfunden. Viele private Baumaßnahmen beleben den Ortskern in Brachwitz. Die sensiblen Sanierungen mit historischen Baumaterialien und in ortstypischer Bauweise haben zum Erhalt des historischen Ortsbildes und der alten Hofstellen beigetragen: U. a. richtete eine Künstlerin in einem ehemaligen Schafstall eine Keramik-Werkstatt ein. Den Umbau hat die Dorferneuerungsberatung begleitet. In einem ehemaligen Vierseithof hat nach seiner Umnutzung eine Café-Scheune eröffnet. In die alte Schule ist ein Metall-Designer eingezogen, der die alten Gebäude sanierte und so ihren ursprünglichen Zustand bewahrte. Auch auf den neu gestalteten Plätzen und Fußwegen kam der Löbejüner Porphyr als regionaler Baustoff zum Einsatz. Am Ortseingang haben private Eigentümer/-innen ihre Altgebäude mit modernen Anbauten, gefördert mit Dorferneuerungsmitteln, an ihre neuen Bedarfe angepasst.

Für die KiTa in Brachwitz wurde ein altes Domänengebäude umgenutzt

In dem sanierten, großen Hauptgebäude der ehemaligen Domäne hat die KiTa ihr neues Zuhause. In dem Gebäude sind außerdem Räumlichkeiten für Vereine und die Gemeindeverwaltung entstanden. Die neue Sporthalle der KiTa ist als Mehrzweckhalle konzipiert und kann von allen Vereinen und Gruppen als Treffpunkt, für Feste und Veranstaltungen genutzt werden. Zur touristischen Entwicklung tragen am Fährhafen eine Bootsanlegestelle mit Campingplatz sowie mehrere gastronomische Betriebe bei, die

Das Ortsbild in Brachwitz wird von den roten Porphyermauern geprägt

z. T. von der Gemeinde unterstützt als LEADER-Projekt gefördert werden. Ein historisches Ausflugslokal an der Saale hat ein neuer Betreiber mit viel Liebe für das alte Gebäude übernommen. Er betreibt auch die Felsenbühne als Veranstaltungsort, die noch mit Dorferneuerungsmitteln saniert wurde. Konzerte und ein Freilichtkino u. ä. finden hier statt.

Besonders bei den Umgestaltungsmaßnahmen am Platz der Jugend beteiligten sich rund um den Bürgerverein viele Menschen aller Altersgruppen: Die Älteren entschieden über den „richtigen“ Platz für die Sitzbänke und Eltern und Kinder brachten sich bei der Auswahl sowie beim Bau der Spielgeräte ein, u. a. beim Barfußpfad. Der Platz ist mit hoher Eigenleistung zu einem parkähnlichen Mehrgenerationenplatz geworden.

Das Café Saalekiez hat sich zu einem beliebten Ausflugslokal entwickelt

An der Gestaltung vom Platz der Jugend beteiligten sich zahlreiche Aktive aus der Bevölkerung

Neue Ziele der Dorfentwicklung stellen die Ausrichtung auf ökologische Flächenentwicklung und die lebendige Gestaltung der Kulturlandschaften dar. Erste Maßnahmen sind die sanierten Wander- und Radwege im Naturpark und an der Saale. Weitere Projekte werden in der Zukunft folgen.

Brachwitz nutzt die Nähe zu Halle und setzt für seine weitere Entwicklung auf den Zuzug von außen. Dafür wurde der Flächennutzungsplan um eine Einbeziehungssatzung erweitert, sodass die Brachflächen der ehemaligen Kälbermastanlage am Ortsrand im Unterdorf zu Bauflächen umgewidmet werden können. Hier wird durch einen privaten Investor ein neues Baugebiet mit 50 Bauplätzen in Verlängerung der „alten“ Siedlung entstehen.

Der bereits in den 1990er Jahren in Brachwitz eingeschlagene Weg der Dorfentwicklung hat sich auch für die Zukunft als tragfähig herausgestellt.

Die Fachjury lobte besonders die gelungene Weiterführung mit den neuen Zielen und die aktive Einbindung der Bevölkerung über den Bürgerverein. Die Wirtschaftsakteure bringen die touristische Entwicklung voran und tragen zur Nachhaltigkeit der Entwicklungen bei. So ist Brachwitz gut aufgestellt, den Zuzug auch mit dem neuen Baugebiet zu meistern.

Sieger
in der Kategorie
Kernig und stabil: kleine Dörfer

Nebelschütz

Kerniges Dorf!

Das kleine Dorf im sorbisch-sprachigen Teil der Oberlausitz hat seine Ortsmitte durch Gemeinschaftseinrichtungen und neu gestaltete Grünflächen nachhaltig entwickelt.

Durch die Verbindung von öffentlichem und privatem Engagement bleiben Traditionen, z. B. der Baukultur und der Sprache, für die Zukunft bewahrt.

Das Ortsbild von Nebelschütz ist geprägt von großen Drei- und Vierseithöfen, der Kirche, dem Pfarrzentrum und der grünen Bachaue. Die sorbischen Traditionen und vor allem die sorbische Sprache sind von großer Bedeutung und werden in Vereinen, im dörflichen Alltag sowie über das lebendige, kirchliche Brauchtum gepflegt. Unter der Tourismus-Marke KRABAT-Region belebt Nebelschütz mit weiteren Gemeinden die traditionelle Sage um Krabat und die Mühle in Schwarzkollm.

In den 1990er Jahren stand das kleine Dorf, wie viele andere sächsische Dörfer, vor der Situation rückläufiger Einwohnerzahlen durch Wegzug mit der Folge zunehmenden Leerstands. Die Gemeinde konnte Flächen und Gebäude erwerben und schaffte aus den damit verbundenen Einnahmen durch Verpachtung und Vermietung die wirtschaftlichen Voraussetzungen, um bei Förderprogrammen, u. a. LEADER, die erforderliche Kofinanzierung bewältigen zu können.

Von Anfang an engagierte sich eine feste Gruppe von Bürgern/-innen rund um den Bürgermeister, brachte Impulse ein und beteiligte sich aktiv, z. B. bei der Erstellung einer Fibel zur Ortsgestaltung. Über Bürgerversammlungen, Arbeitskreise und eine Zukunftswerkstatt informierte der Bürgermeister und bezog die Wünsche und Bedarfe der Bevölkerung mit ein.

Aus der geschickten Kombination von Maßnahmen und Förderprojekten entwickelte sich entlang der Bachaue eine neue Ortsmitte mit vielen Ankerpunkten. Ein Gebäudekomplex aus Sportanlage mit Sozialgebäude, Gaststätte , Schwesternstation und Kegelbahn wurde nach der Wende aufgestockt. Geschaffen wurde eine zentrale Gemeinschaftseinrichtung in der Ortsmitte mit Räumlichkeiten für einen Jugendclub, das Gemeindezentrum und -büro sowie eine Bibliothek. Am KRABAT-Platz an der Rückseite des Gemeindezentrums gestalteten die KiTa-Kinder den Mosaikboden.
Durch die Errichtung eines Backhauses und einer Festscheune ist die angrenzende Grünfläche zum Dorf- und Festplatz umgewandelt worden. Beide Gebäude wurden im für die Region typischen Fachwerkstil gebaut, um privaten Bauherren ein Beispiel der historischen Bauweise zu geben. Dies ist auch mit der neuen Kindertagesstätte, für

- *418 Einwohner/-innen (2016)*
- *Ortsteil Gemeinde Nebelschütz*
- *Landkreis Bautzen, Sachsen*
- *Entfernung Kamenz 6 km, Dresden 50 km*
- *Naturräumliche Lage in der Hügellandschaft der Oberlausitz*

Auch im Kindergarten wird sorbisch gesprochen

die ein Architekturwettbewerb durchgeführt wurde, gelungen. Der Bau greift die ortstypische Form der Dreiseithöfe auf. Vor allem kamen natürliche Baumaterialien zum Einsatz. Eltern (und Kinder) konnten ihre Vorstellungen bei Zukunftswerkstätten einbringen und arbeiteten u. a. bei der Gestaltung der Außenflächen mit. Der Kindergarten wird sorbisch-sprachig geführt. Den alten Kindergarten haben private Investoren in ein Mietshaus mit fünf Wohnungen umgewandelt.

Dorfladen in der zentralen Gemeinschaftseinrichtung

Viele ortsbildprägende, große Höfe konnten durch ihren Umbau und ihre Sanierung erhalten und wiederbelebt werden. Die Gemeinde vermittelt dabei zwischen Bauwilligen und Eigentümern/-innen. Eine Erhaltungs- und Gestaltungssatzung enthält Vorgaben für die Sanierungsmaßnahmen und stellt ihre Ausführung mit ortstypischen Materialien, entsprechend der historischen Vorbilder, sicher. Auch das sog. Heldhaus, eines der ältesten Häuser in Nebelschütz, wurde saniert und bietet Übernachtungsmöglichkeiten für Gäste und Wanderer. Bei den privaten wie öffentlichen Sanierungs-

maßnahmen werden alte, beim Bau- und Recyclinghof der Gemeinde gesammelte Baumaterialien, wie Ziegel, Holzbalken oder auch Fenster, wiederverwendet. Der Bau- und Recyclinghof, als Nachnutzung in der Rinderstall-Anlage der ehemaligen LPG untergebracht, wird als Sozialwerkstatt durch einen Sozialträger betrieben. Ein Teil der versiegelten Flächen der Anlage wurde mit einem Bauerngarten als Schaugarten für Schulklassen und Kindergärten wieder begrünt.

Die Festscheune am Dorfplatz in der regionstypischen Fachwerkbauweise

Die Themen Nachhaltigkeit und Ökologie bilden auch den Rahmen der Grünflächengestaltung rund um die Bachaue. Der insgesamt sechs Kilometer lange Bachlauf durch das Dorf hat sich so zu einer „grünen Lunge“ entwickelt und lädt zum Spielen und Verweilen ein. Bei einer Jugend-Werkstatt entstand hier außerdem ein Spielplatz. Im Rahmen des Projekts „Essbare Landschaften“ wurden eine Streuobstwiese sowie Beerensträucher angelegt. Die ökologische Ausrichtung findet sich auch in der Anlage von Ausgleichsflächen und den Pflegemaßnahmen für die alten Obstbaumbestände wieder.

Private Investoren schaffen im alten Kindergarten neuen Wohnraum

Eine Gewerbeansiedlung ist der Gemeinde in dem sog. Handwerkerhof in der Ortsmitte gelungen. In einem ehemaligen Vierseithof entstand nach dem Umbau und der umfangreichen Sanierung ein Dienstleistungszentrum mit ca. 30 Arbeitsplätzen. Eine weitere Nachnutzung erreichte die Gemeinde durch den Verkauf des ehemaligen Gutsbetriebs mit insgesamt 5,5 ha an eine junge Landwirtin und ihre Familie, die dort einen landwirtschaftlichen Direktvermarktungsbetrieb mit Erlebnisangeboten aufbauen wird.

Der leerstehende Gutshof wird wieder mit Leben gefüllt

Damit unterstützt die Gemeinde die gezielte Förderung eher kleinstrukturierter Landwirtschaft.

Auch den stillgelegten Granit-Steinbruch in der Nebelschützer Feldmark konnte die Gemeinde in den 1990er Jahren aufkaufen. Seit 2006 lädt sie einmal im Jahr Künstler/-innen aus Deutschland und ganz Europa zu einer Bildhauer-

Eine historische sorbische Toranlage schmückt die Bachaue in der Ortsmitte

werkstatt ein. Die ehemaligen Funktionsgebäude wurden saniert und durch eine Sommerküche ergänzt. Der Steinbruch mit der Freilichtbühne sowie einer als Permakultur-Fläche mit Kräutern angelegten Grünfläche hat sich zu einem kleinen sozio-ökologischen Zentrum entwickelt, das die Nebelschützer/-innen für Spaziergänge und Veranstaltungen besuchen. Ausgewählte Skulpturen aus den Bildhauerwerkstätten sind an vielen Stellen im Dorf aufgestellt worden und beleben das Ortsbild.

Kunstobjekte im öffentlichen Raum

In den letzten zehn Jahren hat sich die Bevölkerungsentwicklung umgekehrt. Ehemalige Nebelschützer Einwohner/-innen kehren zurück, neue Familien ziehen zu (u. a. aus Dresden). Im Zuge dieser positiven Entwicklung wurden für die, die neu bauen wollen, am Ortsrand fünf Bauplätze ausgewiesen, die sich harmonisch in die bestehende Struktur einfügen. Vorrang hat jedoch nach wie vor die Vermittlung des alten Baubestands.

Die Entwicklungen in der Ortsmitte werden auch in Zukunft weiterverfolgt. Dabei werden bestehende Einrichtungen in die weitere Entwicklung eingebunden. Geplant ist der Bau einer Schule in freier Trägerschaft auf einer bisher als Weide genutzten Freifläche zwischen KiTa und Pfarrzentrum. Zu den Planungen gehört ein Anbau am Pfarrzentrum. Die dort eingerichtete Gemeinschaftsküche soll von Schulkindern wie auch den Menschen im Dorf genutzt werden.

Nebelschütz hat mit den umgesetzten Maßnahmen Nachhaltigkeit, ökologische Gestaltung, Daseinsvorsorge und Innenentwicklung verbunden. In dem Straßendorf „füllte“ sich die Ortsmitte durch die neuen Gemeinschaftseinrichtungen ebenso wie durch die neugestalteten Grünflächen der Bachaue.

Die Fachjury war besonders begeistert von den öffentlichen und privaten Initiativen, durch die eine nachhaltige Dorfentwicklung gelungen ist und die sogar eine Umkehr der negativen Bevölkerungsentwicklung bewirkte.

Sieger
in der Kategorie
Klein und kernig

Mückeln

Kerniges Dorf!

Das sog. Dorf der Brunnen liegt am Pulvermaar, einer mit Wasser gefüllten trichterförmigen Mulde vulkanischen Ursprungs. Das kleine Dorf hat die Entwicklungen der Ortsmitte und die Vermeidung von Leerstand in den Mittelpunkt seines Engagements gestellt. Dazu findet eine enge Zusammenarbeit mit der Verbandsgemeinde statt.

Auf der Grundlage von jährlichen Leerstands- und Flächenerhebungen konnten in der Ortsmitte durch persönliche Ansprache und vielfältiges Engagement Flächen bebaut sowie leerstehende Gebäude umgenutzt und erhalten werden.

Vor dem Hintergrund einer abnehmenden und alternden Bevölkerung setzt die VG Daun seit 2010 in allen Ortsgemeinden den umfassenden WEGE-Prozess („Wandel erfolgreich gestalten“) um. Mückeln beteiligte sich von Anfang an und engagierte sich mit Maßnahmen gegen Leerstand und zur Entwicklung seiner Ortsmitte im Rahmen des LEADER-Projekts „DIE Chance für das Dorf“ (DIE = Dorfinnenentwicklung). Zentrales Instrument ist die jährliche Bestandserhebung der leerstehenden Gebäude und des potenziellen Leerstands sowie der verfügbaren und nicht-verfügbaren Baulücken. Die auf der Ortsebene erfassten Daten werden in dem WEGE-Büro der VG mit den Einwohnermeldedaten in eine Datenbank eingepflegt und in digitalen Karten zusammengeführt. So ist jederzeit abrufbar, welche Häuser vermittelt werden können.

Als DIE-Botschafter ist der Ortsbürgermeister Kümmerer und zentraler Akteur vor Ort und macht sich für die Ortsmitte stark. Dabei übernimmt er eine Art Lotsenfunktion zu den vorhandenen Beratungs- und Fördermöglichkeiten. Das bewährteste Instrument ist die persönliche Ansprache der Eigentümer/-innen, insbesondere der älteren über 75 Jahren. Durch den direkten Kontakt und die Beratung zu ihrer Immobilie wird versucht, sie für einen Verkauf zu gewinnen. Ein wichtiges Instrument war auch die Abfrage des Bedarfs bei der jüngeren Generation in der Phase der Familiengründung.

In dem Dorfinnenentwicklungsprozess wirken die Bevölkerung, der Ortsbürgermeister und als wichtiger Akteur die VG Daun zusammen. Seit 2015 finden Zukunftskonferenzen, getragen von der VG, als spezielles Format für die Bevölkerungsbeteiligung statt. So wird die Dorfentwicklung auf eine breite Basis von Engagierten gestellt. Diese für Mückeln neue Form der gemeinsamen Arbeit schaffte den Rahmen, die eigenen Stärken und Schwächen zu diskutieren, Ziele zu konkretisieren und neue Ideen zu entwickeln. An der Zukunftskonferenz 2016 mit dem Titel „Unser Mückeln in 2030“ nahmen 60 Menschen im Alter von acht bis 80 Jahren teil. Es wurden elf Arbeitsgruppen mit eigenen Sprechern, u. a. zum sozialen Leben („Bürger für Bürger“) oder für konkrete Projekte („Zehntscheune“), gegründet. Der Bereich um die

Mückeln

- *230 Einwohner/-innen (2016)*
- *Ortsgemeinde Verbandsgemeinde (VG) Daun*
- *Landkreis Vulkaneifel, Rheinland-Pfalz*
- *Entfernung Trier 50 km, Koblenz 70 km*
- *Nächster Autobahnanschluss in 6 km*

Mückeln, das „Dorf der Brunnen“

Mückeln wächst auch durch Zuzug

Zehntscheune soll als Nachnutzungsfläche entwickelt werden. Auf Initiative einer Arbeitsgruppe wird ein Dorfgarten für die gemeinsame Bewirtschaftung entstehen. Die Arbeitsgruppe zum Thema „Innenentwicklung versus Ortsranderweiterung“ setzt sich mit den Möglichkeiten der Nachverdichtung und Nachnutzung auseinander und verfolgt gleichzeitig die Baumöglichkeiten am Ortsrand. Weil das Thema so sensibel ist, hat in dieser Arbeitsgruppe die VG das Sprecheramt übernommen. Bei der Neuauflage der Zukunftskonferenz 2017 wurden die Themen aus dem Vorjahr aufgegriffen, die Erfolge sichtbar gemacht und das weitere Vorgehen für die Projektumsetzung und die Zusammenarbeit konkretisiert. Ein- bis zweimal jährlich gehen die Arbeitsgruppen zusammen auf Exkursion.

Die themenbezogenen Arbeitsgruppen haben das Bewusstsein und die Verantwortung für die zukünftige Entwicklung gestärkt. Aktuell stehen fünf Baugrundstücke zum Verkauf. Leerstehende Häuser wurden schnell vermittelt und umgebaut, z. T. auch abgerissen, um Platz für neues zu schaffen. Private, unbebaute Grundstücke konnten aktiviert werden und sind wieder bebaut. Die sanierten, ortsbildprägenden Häuser und ehemaligen landwirtschaftlichen

Ortsbildtypische Sanierungen erhalten die Ortsmitte

Hofstellen tragen zur gestalterischen Entwicklung und zum Erhalt der Ortsmitte bei. Für die Sanierungen konnten Fördermittel aus der Dorferneuerung in Anspruch genommen werden; auch die Beratung im Rahmen der Förderung haben viele Bauinteressierte genutzt. Der Dorfplatz und der Spielplatz sind neu gestaltet worden, u. a. wurde der Brunnen aktiviert. Eine neue Nutzung hat nach seinem Umbau das ehemalige Kühlhaus erhalten: Es wird nun als Feuerwehrhaus genutzt. Auch ein Jugendraum ist hier, initiiert von einer Arbeitsgruppe, entstanden. Sog. Mutmacher der Vulkaneifel stellen ihre Häuser als Beispiele gelungener Sanierung vor und geben ihre Erfahrungen an andere weiter. Eine der Mutmacher-Familien öffnet ihre Scheune für Veranstaltungen und lädt z. B. zum public viewing und einem Adventskaffee ein.

Das Bürgerhaus ist ein viel genutzter Treffpunkt im Ort

Solche privaten Initiativen wie auch die themenbezogenen Arbeitsgruppen machen mit den vielen Vereinen und der aktiven Feuerwehrgemeinschaft das soziale Leben in Mückeln aus. Wichtigste Gemeinschaftseinrichtung ist das von 2012 bis 2013 mit großem ehrenamtlichen Engagement sanierte Bürgerhaus an der Kirche. Hier findet z. B. die Feier am Kirmes-Montag statt oder alle zwei Jahre das in der Region weithin bekannte Erntedankfest mit bis

Der neu gestaltete Dorfplatz

Ein Fahrdienst wird durch den Verein „Bürger für Bürger“ organisiert

zu 4 000 Gästen. Im Januar wird ins Bürgerhaus zum Neujahrsempfang eingeladen. Dieses Angebot richtet sich besonders an die Neuzugezogenen. Unterschiedliche Gruppen (Krabbelgruppe, Gymnastikgruppe usw.) nutzen die Räumlichkeiten. Da es keine Gastwirtschaft mehr gibt, baute eine Arbeitsgruppe den alten Feuerwehranhänger zu einer mobilen Kneipe um. Der sog. „Mobile Dämmerschoppen“ wird bei verschiedenen Anlässen gebraucht. Sein Standort wechselt zweimal im Monat.

Die Maßnahmen für die Entwicklung im Dorf und für die Stärkung seiner Ortsmitte sowie das aktive Dorfleben wirken nach innen und außen: Insgesamt hat das Interesse

Ein Beispiel für die zahlreichen Sanierungsmaßnahmen

an Mückeln als Wohnort zugenommen. Junge Leute sind geblieben und Zuzug findet statt, was sich auch in Neubauten niederschlägt. Weil die Nachfrage so groß ist, wird aktuell überlegt, drei bis vier Neubauplätze zu erschließen.

Das große Interesse am Thema „Alt werden auf dem Land“ und den hohen Bedarf an passenden Angeboten greift die VG Daun im WEGE-Prozess auf und möchte bis 2030 Sorgende Gemeinschaft werden. Wichtiger Bestandteil ist der Bürgerverein „Bürger für Bürger“ (700 Mitglieder), in dem sich viele Bürger/-innen in Mückeln ehrenamtlich dafür engagieren, ältere Menschen zu unterstützen. Der Verein bringt Hilfegebende und Hilfesuchende zusammen und bietet u. a. einen Fahrdienst.

Mückeln nutzt unterschiedliche Instrumente für die Innenentwicklung und hat im WEGE-Prozess der VG seinen eigenen Entwicklungsweg eingeschlagen. Die zukünftige Entwicklung des Dorfes lebt durch das breite Engagement der Bevölkerung.

Die Fachjury beeindruckte besonders, wie es gelungen ist, Leerstand zu reduzieren. Vor allem die sog. Mutmacher stellen aus ihrer Sicht einen geeigneten Ansatz dar, um die Erfahrungen bei der Sanierung und Nachnutzung weiterzugeben und den erfolgreichen Umgang mit Leerstand zu zeigen.

Sieger
in der Kategorie
Kernig und stabil: große Dörfer

Weyarn

Kerniges Dorf!

Die Gemeinde im Einzugsgebiet von München setzt trotz Zuzugsdruck auf Innenentwicklung und hat sich konsequent dafür entschieden, Flächen in Ortslage für die Nachverdichtung zu nutzen. In der Ortsmitte wurde neuer Wohnraum für Familien sowie für ein lebenslanges Wohnen im Alter geschaffen

Der langfristige Prozess der Dorf- und Innenentwicklung basiert auf einer institutionalisierten und strukturierten Bürgerbeteiligung.

Weyarn ist Sitz der gleichnamigen Gemeinde mit 27 weiteren Ortsteilen. Eine Staatsstraße teilt das weitläufig strukturierte Dorf, das seit den 1950er Jahren kontinuierlich gewachsen ist, in einen südlichen und nördlichen Teil.

Weyarns (alte) Ortsmitte wird durch das ehemalige Augustiner Chorherrenstift geprägt. Viele Fußwege und Straßen laufen auf die Klostergebäude zu. Nach langem Leerstand hat der Deutsche Orden hier seinen deutschen Verwaltungshauptsitz eingerichtet. Im dazugehörigen Richtergebäude ist das Rathaus untergebracht.

Ende der 1980er Jahre gingen in der Gemeinde Einrichtungen der Infrastruktur verloren, Geschäfte mussten schließen, öffentliche Einrichtungen in den kleinen Ortsteilen waren nicht mehr ausgelastet und die Ortskerne zunehmend von Leerstand betroffen. Auch die ungenutzten Klostergebäude verfielen. Vor diesem Hintergrund fiel 1993 mit der Aufnahme in das bayerische Dorferneuerungsprogramm die politische Entscheidung, die Ortsentwicklung auf den Hauptort Weyarn zu konzentrieren, um die Entwicklungen umzukehren und zentrale Funktionen zu bündeln. In Bürgerwerkstätten wurde ein breit angelegter Beteiligungsprozess initiiert und durch die Einführung von Arbeitskreisen institutionalisiert und strukturiert.

Seitdem trägt das Leitbild „Wir wollen ländlicher Raum bleiben. Wir wollen die Zukunft mit den Bürgern gestalten“ die Maßnahmenentwicklung und -umsetzung. Seit 2008 besteht eine Beteiligungssatzung, die zur Institutionalisierung der aktiven Einbindung der Bevölkerung beigetragen hat. Derzeit wirken 13 Arbeitskreise mit jeweils eigenem Budget, der Gemeinderat, ein Mitmachamt als Koordinierungsstelle und Bindeglied sowie ein Steuerungsgremium in einem kreativen Prozess bei der Planung und Umsetzung zusammen. Die Arbeitskreise entstehen auf Initiative der Bevölkerung und greifen immer wieder neue Bedarfe und Problemlagen auf, um Weyarn in die Zukunft zu begleiten. Ihre fachliche Expertise wird vom Gemeinderat zur Beratung herangezogen. Aus der Bürgerbeteiligung und der gemeinsamen Arbeit in den Arbeitskreisen ist ein großes Gemeinschafts- und Verantwor-

- *1 752 Einwohner/-innen (2016)*
- *Ortsteil Gemeinde Weyarn*
- *Landkreis Miesbach, Bayern*
- *Entfernung München 38 km*
- *Direkter Autobahnanschluss, nahe Bahnanschluss*
- *Naturräumliche Lage in der Alpenregion Tegernsee-Schliersee*

Die großen Wohnblöcke wurden im Stil des Klosters errichtet

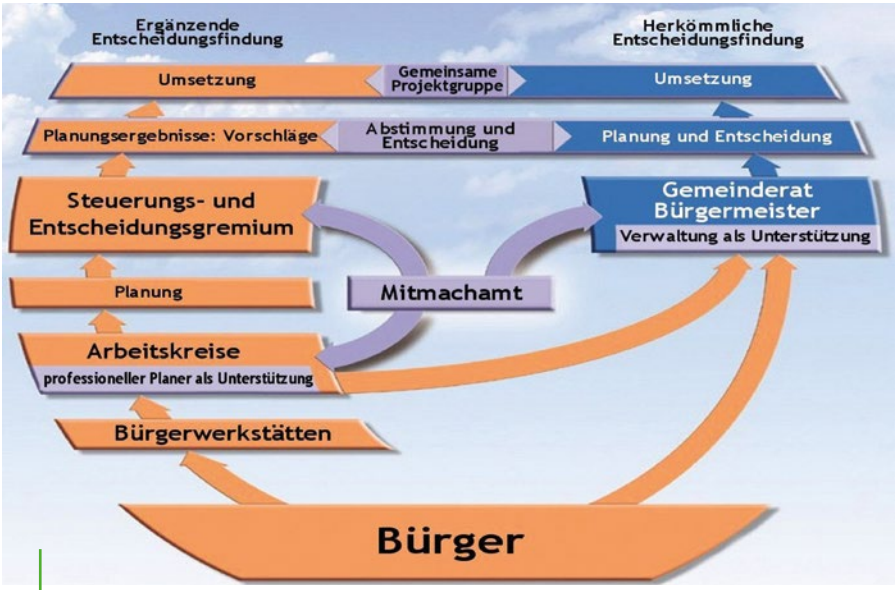
tungsgefühl entstanden. Die vielfältigen Aktivitäten bei der Entwicklung und Umsetzung der Maßnahmen tragen zu ihrer hohen Akzeptanz bei und fließen in Form von Eigenleistung in ihre Finanzierung mit ein.

Eine wichtige Maßnahme für die Entwicklung der Ortsmitte war der Rückbau der Staatsstraße, die autobahnähnlich ausgebaut war. Zu ihrer Verkehrsberuhigung wurden neue Grünbereiche und Parkbuchten angelegt. Auch private Maßnahmen haben zur Ensembleentwicklung aus Neu- und Altbauten im Ortskern beigetragen. Als zentrale Plätze sind der nördliche und südliche Rathausplatz neu gestaltet worden. In der alten Klosterbrauerei entstand mit dem Bürgergewölbe eine neue Gemeinschaftseinrichtung für die ganze Gemeinde. Das Kloster-Café im gleichen Gebäude hat einen privaten Betreiber gefunden und übernimmt bei Veranstaltungen die Bewirtung.

Dem großen Zuzugsdruck aus München begegnet die Gemeinde mit der Entscheidung für Innenentwicklung. An der Staatsstraße in der Ortsmitte konnte eine Baufläche neu erschlossen werden. Vier Mehrfamilienhäuser, ausschließlich mit Mietwohnungen, wurden hier gebaut. Gleichzeitig wurden bereits für eine Bebauung vorgesehene Flächen an den Klosterweihern wieder umgewidmet und als Naturflächen erhalten.

Die sanierte alte Brauerei

Das aktuell größte Projekt ist das an die Klostergebäude angrenzende, ca. vier Hektar große Baugebiet auf einer zuvor als Weide genutzten Fläche am Klosteranger. Ziel war



Plan des Bürgerbeteiligungskonzepts

zum einen, die Struktur der Klostergebäude wieder erlebbar zu machen und Wohnhäuser zu errichten, die zu den historischen Klostergebäuden passen. Um zum anderen Möglichkeiten für Wohnen im Alter im Dorf zu schaffen, entstehen hier derzeit sieben Mehrgenerationenhäuser mit seniorengerechten Wohnungen sowie, hinsichtlich des Zuzugs vor allem von Familien, 45 Reihen- und Doppelhäuser.

Die Planungen für das seniorengerechte Wohnen entwickelte der Arbeitskreis Altersplanung, der sich vor dem Hintergrund der älter werdenden Bevölkerung aus einer Gruppe engagierter Bürger/-innen gegründet hat, und in einem ersten

Neu errichtete Mietshäuser

Schritt mit einer Befragung der über 60-Jährigen den großen Bedarf an zentralen Wohnmöglichkeiten aufzeigte. Der Arbeitskreis führte dazu weitere Workshops durch und informierte sich über bereits umgesetzte ähnliche Projekte in anderen Dörfern. Daraus entstanden konkrete Ideen, wie z. B. Abstellplätze für Rollatoren und die Einplanung von Vorratskammern. Die Rechnung, dass die ältere Generation aus ihren zu groß gewordenen Einfamilienhäusern auszieht und sie an Familien mit Platzbedarf verkauft, geht auf. Die meisten senioren-

Übersichtsplan der Baumaßnahmen

gerechten Neubau-Wohnungen sind bereits verkauft oder schon bezogen. Die durch das neue Wohngebiet führenden Wege sind z. T. autofrei. Die neuen Wohnblocks sind durch einen Durchgang passierbar gestaltet. Der Kirchturm ist von jedem Punkt des Ortes aus zu sehen.

Ein Reihenhaus in der Bauphase

Zu den Bauplanungen gehört auch ein Konzept für gemeinschaftliches Wohnen, mit dem Ziel, sog. neue Nachbarschaften zu bilden. Darin sind zentrale Parkplätze, öffentliche Grünflächen für gemeinsame Aufenthalte sowie eine Treffmöglichkeit in den Mehrgenerationenhäusern vorgesehen. Eine Gruppe aus der Bevölkerung legt auf einer Freifläche einen Gemeinschaftsgarten für alle Interessierten an.

Die Kirche als Zentrum bleibt sichtbar

Auch ein neuer Supermarkt am Ortsrand, mit direkter Zufahrt von der Staatsstraße her, wird gebaut. Der Supermarkt wird auf der Seite zum Wohngebiet hin komplett begrünt sein und fügt sich so in das Wohngebiet ein. Bei der Projektentwicklung arbeiteten die Gemeinde und vor allem der Arbeitskreis Altersplanung mit einem privaten Investor zusammen, der die Umsetzung der Pläne übernommen hat. Bis 2018 sollen alle Baumaßnahmen, auch die Anlage der Grünflächen, abgeschlossen sein.

Weyarn steht für viele ländliche Regionen, die mit Zuzug umgehen müssen. Die Fachjury würdigt mit der Auszeichnung besonders, dass das Wachstum gesteuert und nach innen gelenkt wird. Das neue Wohngebiet am Klosteranger stellt auch ein gelungenes Beispiel für Mehrgenerationen-Wohnen und für seniorengerechtes Wohnen dar.

Weyarn zeigt, dass viele Projekte Geduld und einen langen Atem brauchen, bevor die Zeit für ihre Umsetzung gekommen ist: Den Wunsch für einen Supermarkt gibt es schon seit 20 Jahren.

Sonderpreisträger 2017

Stotel

Sonderpreis
in der Kategorie
Kernig im Wandel: große Dörfer

... für die aus städtebaulichem Missstand geschaffene soziale Mitte

Breetz

Sonderpreis
in der Kategorie
Klein und kernig

... für die Wiederbelebung eines kleinen Dorfes

Dudensen

Sonderpreis in der Kategorie **Kernig und stabil: kleine Dörfer**

... für Ortskerngestaltung durch eine Verantwortungsgemeinschaft

Markt Wiesenttal

Sonderpreis in der Kategorie **Kernig und stabil: große Dörfer**

... für Innenentwicklung kombiniert mit zeitgemäßem Tourismus

Schweinsdorf

Sonderpreis in der Kategorie **Kernig und stabil: kleine Dörfer**

... für langfristig umgesetzte Innenentwicklungskonzepte

Sonderpreis
in der Kategorie
Kernig im Wandel: große Dörfer

Stotel

Sonderpreis für die Schaffung einer sozialen Mitte als Reaktion auf einen städtebaulichen Missstand

Für Stotel stellte es eine besondere Herausforderung dar, einen gemeinsamen Weg für das ursprüngliche Haufendorf und den in den 1970er Jahren als Trabantenstadt neu entstandenen Ortsteil „Hohes Feld“ zu finden. Mit einem eigenen Quartiers-konzept setzte ein Entwicklungsprozess ein, indem aus einem städtebaulichen Missstand ein attraktives Wohnumfeld geschaffen wurde.

Luftbild Stotel © Ra Boe / Wikipedia / Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Germany

Das ursprüngliche Haufendorf ist seit den 1950er Jahren stetig gewachsen. Den historischen Ortskern Alt-Stotel prägen große, teilweise denkmalgeschützte Hofstellen und Wege. Eine große Veränderung ging in den 1970er Jahren mit der Planung eines neuen Stadtteils mit viergeschossigen Wohnblocks und Hochhäusern einher. Gebaut wurden im sog. Hohen Feld, ähnlich wie in städtischen Wohngebieten, mehrere viergeschossige Wohnblocks und ein Hochhaus. Lange Jahre blieb der Rohbau dieses Hochhauses als Ruine stehen und war ein weithin sichtbares „Wahrzeichen“ Stotels. Der erst in den 2000er Jahren erfolgte Abriss hinterließ eine Brachfläche. Der Ortsteil blieb isoliert und die Wohnsituation war u. a. durch das Zusammenleben von vielen unterschiedlichen Nationen und eher sozial schwachen Bevölkerungsgruppen gekennzeichnet.

Sanierte alte Hofstellen prägen das Ortsbild in Alt-Stotel

Vor diesem Hintergrund ist das Familienzentrum, das in einem alten Bauernhaus in der Ortsmitte als Nachnutzung einer ehemaligen Jugendfreizeitstätte eingerichtet wurde, zentraler Kristallisationspunkt für das soziale Leben. In dem um einen modernen Anbau ergänzten Zentrum laufen Jugendpflege, Familien- und Sozialarbeit und die dörfliche Vernetzung zusammen. Es schafft durch die vielen Angebote, vor allem für Kinder und Familien, sowie die gemeinsamen Aktivitäten eine wichtige Verbindung zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen.

Für die Entwicklung im alten Ortskern wurden mit Mitteln der Städtebauförderung und z. T. der Dorferneuerung viele bauliche und gestalterische Maßnahmen umgesetzt. Auch die Wege- und Grünflächengestaltungen haben die Ortsmitte erhalten. Im „Kulturzentrum“ in der alten Schule nutzen Vereine,

Stotel

- *2 589 Einwohner/-innen (2016)*
- *Stadtteil Loxstedt*
- *Landkreis Cuxhaven, Niedersachsen*
- *Entfernung Bremerhaven 18 km, Bremen 50 km*
- *Direkter Autobahnanschluss*
- *Naturräumliche Lage in der norddeutschen Moor-, Geest- und Marschlandschaft nahe der Nordsee*

Eine Brachfläche wurde in einen Mehrgenerationenpark umgewandelt

Gruppen und Verbände Räume für Veranstaltungen und Aktivitäten. Beim Umbau des alten Gebäudes engagierte sich vor allem der Heimat- und Bürgerverein.

Für die Entwicklung im Ortsteil „Hohes Feld“ setzt die Gemeinde seit 2015 ein energetisches Gesamtkonzept als Quartierskonzept um, mit dem Ziel, ein attraktiveres Wohnumfeld zu schaffen und dafür, neben der energetischen Sanierung der Wohnblocks und -häuser, auch die Brachflächen, Wege und Grünflächen neu zu gestalten. Über Arbeitskreise und Workshops wirkten viele Anwohner/-innen u. a. an der Erarbeitung des Quartierskonzeptes mit und

Das Familienzentrum ist wichtiger Kristallisationspunkt für das soziale Leben

Das neue Seniorenwohnheim errichtete ein privater Investor auf einer Brachfläche

„zogen an einem Strang“. In persönlichen Gesprächen brachten sie ihre Wünsche und Bedarfe ein, Ideen wurden gesammelt und Projekte entwickelt. So konnte ein guter Kontakt aufgebaut werden und es entstand „eine richtige Aufbruchstimmung“. Als zentrale Maßnahme ist auf einer Brachfläche ein Mehrgenerationenpark mit Spielgeräten, einem Pavillon und Bewegungsmöglichkeiten für alle Generationen entstanden. Die neuen Wege binden den Platz an die Wohnblocks sowie an die anderen Ortsteile an. Die Pflege der neu gestalteten Grünanlagen rund um die Wohnblocks haben die Anwohner/-innen übernommen. Zur Verbindung der Ortsteile trägt auch die neue Seniorenwohnanlage bei und schafft vor allem eine stärkere Anbindung an Alt-Stotel. Ein privater Investor errichtete den Bau auf der ehemaligen Brachfläche. Die Bewohner/-innen können den Mehrgenerationenpark auf barrierefreien Wegen erreichen.

Die neu gestalteten Grünflächen im Ortsteil „Hohes Feld“ pflegen die Frauen aus der Nachbarschaft

Mit dem Sonderpreis für Stotel drückt die Fachjury ihre besondere Anerkennung dafür aus, dass mit langem Atem und einem geeigneten Konzept ein attraktives Wohnumfeld entwickelt wurde. Das Engagement der Gemeinde schaffte mit den Anwohnern/-innen eine soziale Mitte.

Stotel

Sonderpreis
in der Kategorie
Klein und kernig

Breetz

Sonderpreis für die Wiederbelebung eines kleinen Dorfes, dem der komplette Leerstand drohte

In dem ursprünglichen Bauerndorf reihen sich ein gutes Dutzend ehemaliger Hofstellen und Häuser an einer Landesstraße aneinander. Das kleine Dorf stand nach der Wende vor der Situation, dass durch Leerstand vieler Gebäude der Fortbestand bedroht war – bis es von einem Künstler-Ehepaar entdeckt wurde. Durch die private Initiative setzte eine touristische Entwicklung verbunden mit einer Aufwertung der baufälligen Gebäude ein.

Als erste Sanierungsmaßnahme wurde eines der leerstehenden Bauernhäuser zu einem Ferienhaus, der sog. „KünstlerKate“, mit drei Ferienwohnungen umgebaut. Nach dem Teil-Abriss einer Hofstelle wurden auf der neuen Freifläche ein Kanu-Anleger und eine Grünfläche geschaffen, in der dazugehörigen Scheune sind eine Galerie und Wohnungen entstanden. Nicht nur die Galerie, sondern das ganze Dorf ist Ausstellungsfläche für Kunstobjekte.

Das sanierte Ferienhaus „KünstlerKate“

Das sog. „Breetzer Herrenhaus“ bietet nach seiner denkmalgerechten Sanierung Platz für sechs Ferienwohnungen und Seminarräume für Gruppen. Ein in einem ehemaligen Stallgebäude neu errichtetes Seminarhaus, der sog. „KulturHof“, wirkt mit seiner bunten Außenfassade selbst wie ein Kunstwerk in der Landschaft und bietet neben Gemeinschaftsräumen für Gruppen auch einen Wellnessbereich. Ein weiteres Angebot ist die Breetzer Freizeitakademie, die ebenfalls Räume und Ferienwohnungen für Seminargruppen anbietet. Die Betreiber unterhalten darüber hinaus einen Wohnmobilstellplatz am Ortseingang. Insgesamt sind 50 Übernachtungsplätze geschaffen worden. Frühere Gäste der „KünstlerKate“ haben in einem der alten Bauernhäuser ein Café mit einem kleinen Laden eröffnet, das von Einheimischen, den Gästen im Dorf sowie Touristen gerne besucht wird. Eine Massagepraxis rundet das Angebot ab. Weitere der bislang leerstehenden Bauernhäuser haben durch Zuzug neue Eigentümer/-innen gefunden; Einheimische wurden aktiv und haben ihre Häuser saniert. Damit bleiben die ortsbildprägenden Bauernhäuser in ihrer typischen Bauweise erhalten.

Breetz

- *21 Einwohner/-innen (2016)*
- *Ortsteil Gemeinde Lenzen (Elbe)*
- *Landkreis Prignitz, Brandenburg*
- *Entfernung Lenzen 7 km, Perleberg 33 km*
- *Naturräumliche Lage im Biosphärenreservat Elbe-Brandenburg*

Das gesamte Dorf ist Ausstellungsfläche für Kunstobjekte

Die Nachfrage hat sich gut entwickelt. Vor allem Natur- und Aktivtourismus wie Kanu und Fahrrad fahren sind durch die Lage am Elberadweg und am kleinen Fluss Löcknitz für den Ort von Bedeutung. Aber auch Unternehmen nutzen die gute Infrastruktur und die Ruhe für Workshops und Seminare.

Der sog. „KulturHof“ ist als Seminarhaus in einem ehemaligen Stallgebäude entstanden

Beliebtes Ziel für Einheimische und Gäste: das „Café für Altes und Schönes“

Arbeitsplätze sind entstanden und es besteht eine enge Zusammenarbeit mit anderen Anbietern in der Region, wie z. B. Catering-Firmen. Einzig der fehlende Breitbandausbau stellt ein Hindernis dar.

Mit ihrem touristischen Engagement haben sich die in Breetz Aktiven in der Region sowie im Biosphärenreservat gut vernetzt, auch über die nahe Landesgrenze hinweg nach Mecklenburg-Vorpommern. Der Verein „Apropos Breetz e.V.“ bündelt das Engagement für das Dorf, organisiert Veranstaltungen, wie z. B. einen Weihnachtsmarkt, und bringt Menschen und Ideen zusammen. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Tourismus-Marketing Brandenburg wie auch mit dem Naturparkverband.

Ein modern und offen gestaltetes Gemeinschaftszimmer im „Breetzer Herrenhaus“

Die Fachjury hebt mit dem Sonderpreis für Breetz den Vorbildcharakter einer privaten Initiative als Auslöser für die Dorfentwicklung hervor. Die Aktivitäten von Privatpersonen haben die negativen Vorzeichen der Entwicklung umgedreht. Heute leben wieder 23 Menschen in Breetz, darunter eine Familie mit Kind.

Sonderpreis
in der Kategorie
Kernig und stabil: kleine Dörfer

Dudensen

Sonderpreis für die Ortskerngestaltung, getragen von einer Verantwortungsgemeinschaft aus der Mitte der Bevölkerung

Das kleine Dorf ist Teil des kommunalen Verbands Mühlenfelder Land und steht, wie viele andere Orte im ländlichen Raum, vor der Herausforderung des demografischen Wandels. Ausgehend von dem Motto „Dudensen – ein Stück Natur“ entwickelte sich eine strukturierte Dorfinnenentwicklung mit dem Leitbild „Erhalten und bewahren“.

Seit 2009 laufen die vielfältigen Aktivitäten der Vereine, der Kirche und von unterschiedlichen Gruppen in einem Dorferneuerungsprozess der niedersächsischen Gruppendorferneuerung zusammen. Gemeinsam mit vier anderen Orten bildet Dudensen den kommunalen Verband Mühlenfelder Land.

Neu gestaltete Wege haben die Aufenthaltsqualität in der Ortsmitte verbessert

In diesem Rahmen erstellte eine Arbeitsgruppe aus Aktiven im Dorf das Leitbild „Erhalten und bewahren“ für die zukünftige Dorfentwicklung. In zentralen Handlungsfeldern wie Bevölkerungsentwicklung und Infrastruktur sowie Kultur und Natur wirken Initiativen der Bevölkerung „von innen heraus“ und viele Engagierte aus der Bevölkerung arbeiten bei Projektentwicklung und ihrer praktischen Umsetzung zusammen. In dem Dorfentwicklungsprozess entstand eine moderne Projektstruktur und -kultur. Dazu gehört u. a., dass alle Maßnahmen über projektbezogene Arbeitsgruppen, sog. Projektpaten, umgesetzt werden. Zentraler Akteur ist der Verein „Dorfgemeinschaft Dudensen e. V.“: Hier sind alle Vereine und Aktiven unter einem Dach integriert. Er ist auch Bindeglied zu den Projektpaten. Zentrales Gremium für die Maßnahmenumsetzung ist dabei der Vereinsausschuss.

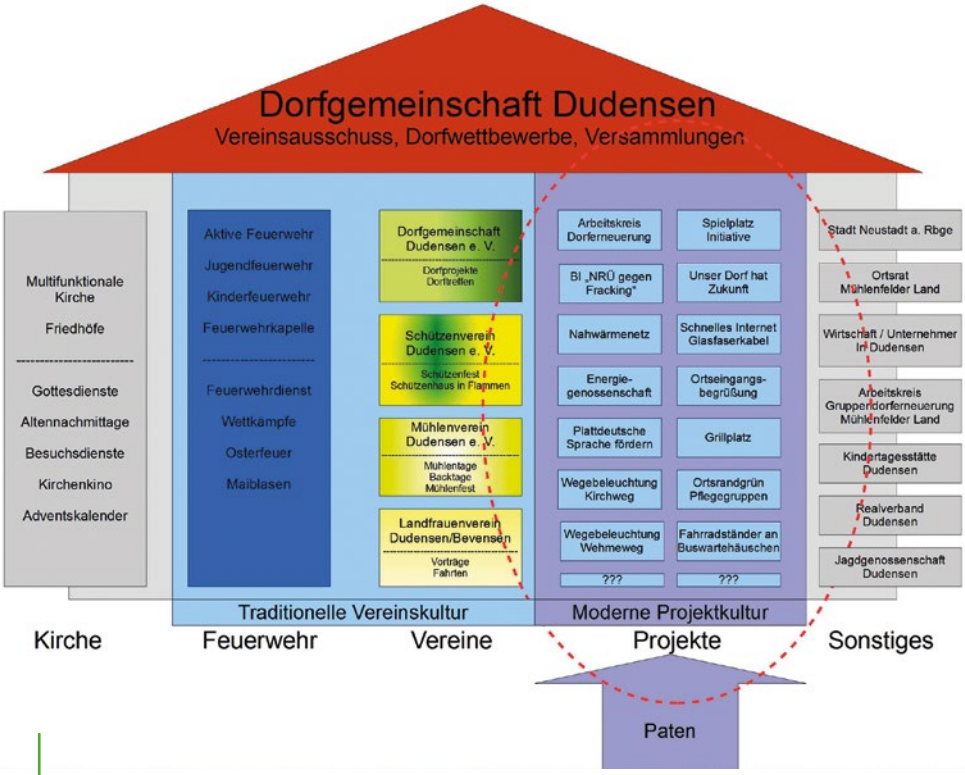
Mit den Straßenbaumaßnahmen an der Dudenser Straße ging eine Neugestaltung der Ortsmitte zwischen Kirche, Feuerwehr und Kindergarten einher. Die neuangelegten Grünflächen sowie die begrünten Straßen- und Gehwege verbessern die Aufenthaltsqualität. Durch ihren Umbau hin zu einer multifunktionalen Nutzung hat die Kirche eine neue Bedeutung gewonnen: Das historische

Dudensen

- *553 Einwohner/-innen (2016)*
- *Stadtteil Neustadt am Rübenberge*
- *Region Hannover, Niedersachsen*
- *Entfernung Neustadt a. Rübenberge 12 km, Hannover 37 km*
- *Direkter S-Bahn-Anschluss*
- *Naturräumliche Lage in niedersächsischer Moorlandschaft*

Die sanierte multifunktionale Kirche dient als gesellschaftliches Zentrum

Gebäude erhielt einen Anbau mit einer kleinen Teeküche und Toiletten und wird für Veranstaltungen, u. a. Orgelkonzerte, oder Treffen der Dorfgemeinschaft genutzt – so kommt das Dorf in die Kirche. Ein neuer Anbau am Kindergarten schafft mehr Raum; auch für Spielgeräte und die Außenfläche sind Dorferneuerungsmittel geflossen. Ortsbildprägende Gebäude blieben durch private Sanierungs- und Nachnutzungsmaßnahmen erhalten. Zudem konnten Flächen in der



Eine moderne Projektstruktur und -kultur führt das vielfältige Engagement zusammen

In der Ortsmitte gelang die Ansiedlung eines Arztes in einer leerstehenden Scheune

Ortsmitte für eine Nachverdichtung herangezogen werden. Eine besondere Nachnutzung mit großer Bedeutung für das Dorf ist der Umbau einer alten Scheune in eine Arztpraxis. Dudensen hat damit erstmals eine ärztliche Versorgung.

Das Motto „Dudensen – ein Stück Natur“ verfolgen die Dudenser bereits seit über 20 Jahren, nicht nur bei der Grünflächengestaltung. Es trägt auch das Engagement rund um die Gemeinschaftseinrichtungen, wie die Grillhütte, den Dorfbrunnen, das Backhaus und die Bockwindmühle, die in der Dorfgemeinschaft genutzt und gepflegt werden. In der grünen Dorfmitte hat eine Gruppe aktiver Menschen die Projektpatenschaft für den Bau des neuen Mehrgenerationenplatzes übernommen und bei vielen Arbeitseinsätzen mitgewirkt. Diese vielfältigen Initiativen und Aktivitäten aus der Bevölkerung stärken den Zusammenhalt in Dudensen.

Eines der Beispiele für die zahlreichen Sanierungen öffentlicher Plätze ist der Dorfbrunnen

Die Fachjury beeindruckte besonders die moderne Projektstruktur und -organisation in der sich eine Verantwortungsgemeinschaft entwickelte. Die offene und multifunktional genutzte Kirche ist ein gelungenes Beispiel für kleine Orte ohne Gemeinschaftseinrichtung.

Dudensen

Sonderpreis
in der Kategorie
Kernig und stabil: große Dörfer

Markt Wiesenttal

Sonderpreis für die gelungene Innenentwicklung kombiniert mit der Anpassung an einen zeitgemäßen Tourismus

Die beiden Ortsteile Muggendorf und Streitberg sind die ältesten Luftkurorte in der Region und bilden im Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst das sog. Wanderzentrum. Hier hat der Markt Maßnahmen der Innenentwicklung und Daseinsvorsorge mit touristischen Maßnahmen im Naturpark verbunden. Dabei trägt das Motto „Es kommt auf jedes Rädchen an“ die Umsetzung.

Als der Laden in Muggendorf geschlossen wurde, hat der Markt schnell reagiert und eine Bürgergenossenschaft gegründet. Mit diesem Vorgehen konnte der Dorfladen erhalten werden, um die Nahversorgung sicherzustellen und gleichzeitig Gästen und Touristen eine Einkaufsmöglichkeit zu bieten. Für eine Nachnutzung des ehemaligen Rathausgebäudes schaffte der Markt in Abstimmung mit dem Denkmalschutz die baulichen Voraussetzungen und konnte den ortsansässigen Hotelbetreiber als privaten Investor gewinnen. Er führt hier nun das Tagungshotel „Sternla". Bei allen Planungen holt der Bürgermeister frühzeitig die beteiligten Stellen und Akteure, wie z. B. den Denkmalschutz, an „den runden Tisch". Daraus entwickeln sich eine gute Zusammenarbeit und eine ausführliche Ideensammlung – Synergien werden genutzt: So hat der Sportverein in der neuen Grundschule seine Räume gefunden, die wiederum den Sportplatz nutzt, der mit einer neuen Fußgängerbrücke über die Wiesent erreicht werden kann. Die Bootsanlegestelle nutzen viele der Kanutouristen auf der Wiesent für eine Pause an der Uferpromenade. Ein neues Projekt für die Daseinsvorsorge ist die Nachnutzung einer ehemaligen Gaststätte in Muggendorf. Hier sollen Wohnmöglichkeiten für ältere Menschen entstehen.

Dank einer Bürgernossenschaft besteht der Dorfladen weiterhin

In Streitberg haben vor allem zwei Maßnahmen die Ortsmitte aufgewertet: Nach Abriss leerstehender Gebäude entstanden eine neue Grünfläche mit Stellplätzen sowie ein neuer Platz für das Kriegerdenkmal. Der neu gebaute Kindergarten bildet ein Ensemble mit dem historischen Gemeindehaus und der Kirche. Eine angrenzende Park-

Markt Wiesenttal

- *2 474 Einwohner/-innen (2016)*
- *Markt mit 21 Ortsteilen benannt nach dem Fluss Wiesent*
- *Landkreis Forchheim, Bayern*
- *Entfernung Forchheim 20 km, Nürnberg 57 km*
- *Naturräumliche Lage im Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst*

Tagungshotel „Sternla“

anlage nutzen sowohl die Kinder als auch die Bewohner/-innen eines Seniorenwohn- und Pflegeheims. Auch private Eigentümer/-innen haben mit der Förderung über Dorferneuerungsmittel ihre Häuser saniert. Bestes Beispiel ist das nach der denkmalgerechten Sanierung neu erstrahlende älteste Anwesen in Streitberg.

Die größte Tourismus-Maßnahme ist das neu geschaffene Informationszentrum Naturpark Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst im stillgelegten Bahnhof von Muggendorf. Hier ist ein modernes, barrierefreies Ausstellungsgebäude mit Toiletten entstanden, das viele Gäste als Ausgangspunkt für ihren Besuch in der Region nutzen. Vor allem am Wochenende, wenn die Dampfbahn den alten Bahnhof anfährt, ist das Informationszentrum gut besucht. Eine weitere Maßnahme im Naturpark ist der neu befestigte Wanderweg an

Das älteste Haus in Streitberg

Neugestaltung der Uferflächen

der Wedenbachklamm in Streitberg. Die für die Fränkische Schweiz typischen Höhlen wurden durch neue technische Anlagen und Wegeführungen gesichert und aufgewertet.

Mit der Sanierung des denkmalgeschützten, direkt an der Wiesent gelegenen Familienfreibades in Streitberg plant der Markt seine weitere touristische Entwicklung. Das Gesamtkonzept dieses Tourismus- und Naherholungsangebots umfasst den Zeltplatz, die Kanu-Anlegestelle, das Bad-Café, das Schwimmbecken und die historischen, bereits sanierten Umkleidekabinen, einen Wohnmobilstellplatz sowie die Promenade mit Steg.

Informationszentrum Naturpark Fränkische Schweiz

In Markt Wiesenttal gehen Maßnahmen der Dorfinnenentwicklung und im Naturpark Hand in Hand. Die Fachjury erkennt mit dem Sonderpreis besonders die gelungene Innenentwicklung kombiniert mit der Anpassung an einen zeitgemäßen, sich wandelnden Tourismus an.

Markt Wiesenttal

Sonderpreis
in der Kategorie
Kernig und stabil: kleine Dörfer

Schweinsdorf

Sonderpreis für die langfristige Umsetzung von Innenentwicklungskonzepten mit dem Leitsatz „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“

In Schweinsdorf gilt der Grundsatz, keine neuen Baugebiete auszuweisen, schon seit 2006. Unterstützt durch das Amt für Ländliche Entwicklung und ein Planungsbüro erarbeitete die Gemeinde den Zukunftsplan Innenentwicklung Schweinsdorf und die Vision Schweinsdorf 2015 mit dem Motto „Schweinsdorf Vital“.

In Schweinsdorf machen die Nähe zu Rothenburg und das große Gewerbegebiet mit vielfältigen Arbeitsplätzen an der Autobahn das gute Leben aus. Durch den fortschreitenden Wandel der Landwirtschaft wuchs jedoch die Zahl von zumindest teilweise leerstehenden Hofstellen im Ort.

Auch die Jugend beteiligte sich, u. a. beim Bau des neuen Jugendraums

Um den Ortskern durch Umnutzung und Nachverdichtung zu erhalten, hat die Gemeinde Gebäude und Flächen aufgekauft. Ein Gebäudepool im Internet stellt die verfügbaren Objekte zusammen. Die aktive Bevölkerung hat sich über Versammlungen, Arbeitskreise und Werkstattgespräche in die seit den 1980er Jahren so gut wie durchgehende Dorferneuerung eingebracht. Projektbezogene Arbeitskreise begleiteten die Dorferneuerungsmaßnahmen. Dabei war die gemeinsame Teilnahme an Dorfentwicklungsseminaren in Klosterlangheim ein wichtiger Bestandteil. Auch die Jugend beteiligte sich und engagiert sich seitdem mit einem eigenen Verein für das Dorfleben.

Die Visionen und Konzepte haben ihr Ziel erreicht: Die Einwohnerzahl ist ohne Ausweisung von Baugebieten gestiegen. Viele junge Schweinsdorfer entscheiden sich zu bleiben, neue Bürger/-innen sind zugezogen. Insgesamt sind mit dem Zukunftsplan Innenentwicklung Schweinsdorf 31 Nachverdichtungen gelungen. Dabei wurden auch Bodenordnungsmaßnahmen der Flurbereinigung eingesetzt, um z. B. Zufahrten neu zu regeln oder die Grundstücksgrenzen zu verlegen. Eine Vielzahl von Maßnahmen wurde in der Ortsmitte umgesetzt. Grünflächen und Plätze sind neu gestaltet worden, Fußwege wurden mit Granit und Grünstreifen ausgestattet. Derzeit entsteht am Feuerwehrhaus ein neuer Spielplatz. Auch für die Sanierung von Wohnhäusern und

Schweinsdorf

- *410 Einwohner/-innen (2016)*
- *Ortsteil Gemeinde Neusitz*
- *Landkreis Ansbach, Bayern*
- *Entfernung Rothenburg o. d. Tauber 4 km*
- *Direkter Autobahnanschluss*
- *Naturräumliche Lage in der mittelfränkischen Hügellandschaft*

Private Sanierungsmaßnahmen sind zentral in der Konzeptumsetzung

der typischen, fränkischen Fachwerkhäuser sind Mittel der Dorferneuerung an private Eigentümer geflossen, die die historischen Häuser mit großem Engagement z. T. denkmalgerecht saniert und so wiederbelebt haben. Ein besonderer Glücksfall ist die Sanierung des denkmalgeschützten sog. „Pfarrer-Mayer-Hauses“. Nach langem Leerstand kaufte die Gemeinde das um 1780 im Stil eines „Borhauses“ erbaute Anwesen und suchte einen neuen Besitzer mit Sinn für historische Bauten. Gefunden hat sie eine junge Familie, die mit großem Engagement gemeinsam mit dem Denkmalschutz den ursprünglichen Zustand des Gebäudes mit alten Materialien und Bauweisen wiederherstellt.

Lösungsorientierte Konzepte und Planungen bilden Grundlage für die Innenentwicklung

Das sog. „Pfarrer-Mayer-Haus“ hat mutige neue Eigentümer gefunden

Die Ortskernentwicklung geht konsequent weiter. Am alten Pfarrhaus unterhalb der Kirche sind nach dem Abriss ehemaliger Hofstellen Bauplätze entstanden. Geplant ist hier auch ein neuer Dorfplatz in der Ortsmitte. Das Kirchenumfeld mit dem alten Pfarrhaus und der Pfarrscheune ist ebenfalls in die Planungen eingeschlossen. In der ehemaligen Gaststätte an der Kirche baut die Gemeinde, gefördert aus dem Kommunalen Wohnförderprogramm Bayerns, neun Sozialwohnungen für anerkannte Flüchtlinge. In den Nebengebäuden sollen neue Räumlichkeiten für Vereine und gemeinschaftliche Aktivitäten entstehen.

Am alten Pfarrhaus soll ein neuer Dorfplatz entstehen

Die Fachjury lobte besonders die kontinuierliche und konsequente Umsetzung von Innenentwicklungskonzepten im Zusammenspiel mit der Dorferneuerung. Mit seinem Motto ist es Schweinsdorf gelungen, Leerstand zu reduzieren und den Ortskern zu beleben.

HERAUSGEBER
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 712
Wilhelmstraße 54, 10177 Berlin

REDAKTION
Geschäftsstelle “Kerniges Dorf!“ 2017
Agrarsoziale Gesellschaft e.V.
Kurze Geismarstraße 33, 37073 Göttingen

TEXT
Andrea Moser, Patrick Güllenbeck, Judith Marie Klatt, Karin Zander

GESTALTUNG
Mirko Wende

DRUCK
BMEL

STAND
Januar 2018

BILDNACHWEISE
S. 1: Pixabay, S. 1 oben-rechts © fffranz – Fotolia.com, S. 4: BMEL/Thomas Trutschel/photothek.net, S. 5: Foto-Wagner, Rendsburg, S. 7 links, S. 11 mitte-unten, S. 12 oben-rechts, S. 30, S. 31, S. 33, S. 35, S. 40, S. 41 unten, S. 47 mitte, S. 68, S. 69, S. 70, S. 71: Lina Schliepers, S. 13 unten: Michael Busch, S. 24: Stadt Malchin, S. 27: Gemeinde Kirchlinteln, S. 28, S. 29, S. 46 oben, S. 50, S. 51, S. 52, S. 53: Maya Walper, S. 32: Ortsgemeinde Oberstadtfeld, S. 34: Ortsgemeinde Greimersburg, S. 37 unten-links: Gemeinde Ursensollen, S. 41 oben: Ortsgemeinde Rohrbach, S. 43 oben: Gemeinde Rimbach, S. 48: Stadt Geseke, S. 54: PaulT/Wikipedia, S. 60: Gemeinde Nebelschütz, S. 66: Ortsgemeinde Mückeln, S. 72, S. 74, S. 75 oben, S. 76: Gemeinde Weyarn, S. 80: Ra Boe/Wikipedia, S. 88, S. 90 unten, S. 91 unten: Verein Dorfgemeinschaft Dudensen e. V., S. 92: Markt Wiesenttal, S. 96: www.happy-ballooning.de, alle weiteren Bilder: Patrick Güllenbeck

Diese Publikation wird vom BMEL kostenlos herausgegeben. Sie darf nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Weitere Informationen unter
www.bmel.de/kerniges-dorf